Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badener Tagblatt. 1896-1948
1948

76 (9.9.1948)

Visual Library

BADENER TAGBLATT

Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

NR. 76 | A, B 1, B 2, C | DONNERSTAG, 9. SEPTEMBER 1948 | B.-B. O. W. LE. | PREIS 20 PFENNIG

Sowjetischer Handstreich auf das Berliner Rathaus

Verbindungsoffiziere der westlichen Alliierten aus dem Magistratsgebäude verwiesen — Verwaltungseinheit Berlins gesprengt

BERLIN — Bei der Eröffnung des Berliner Stadtparlamentes im britischen Sektor, wohin sich die Abgeordneten nach den letzten von der SED provozierten Tumultszenen begeben hatten, fehlte die SED-Fraktion. Auch die Vertreter der russischen Militärregierung waren nicht anwesend. Kurz nach Beginn der Aussprache verließ der Vertreter der ostzonalen Splittergruppe der CDU, Dr. Brandt ebenfalls den Sitzungssaal. Die Sprecher der SPD, LDP und CDU gaben ihrem unerschütterlichen Willen Ausdruck, sich unter keinen Umständen dem SED-Druck zu beugen.

Verhaftungen am laufenden Band

In der Zwischenzeit haben der französische, amerikanische und englische Stadtkommandant ausführliche Besprechungen untereinander und mit deutschen Vertretern der Stadtverwaltung gehabt. Am Montag abend und im Laufe des Dienstags ist es zu weiteren Zwischenfällen gekommen. Die Amtsräume des amtierenden Bürgermeisters von Berlin, Dr. Friedensburg, wurden in dessen Abwesenheit von einem sowjetischen Offizier durchsucht. Mitglieder der Ostzonenpolizei und mit Maschinenpistolen bewaffnete sowjetische Militärpolizisten drangen in das bisherige Magistratsgebäude ein und führten die Ordner des Stadthauses und Mitglieder der Westzonenpolizei gefesselt ab. Die alliierten Verbindungsoffiziere wurden ebenfalls gezwungen, das Rathaus zu verlassen. Am Dienstag verwehrte deutsche Polizei auf Anordnung der sowjetischen Behörden den Verbindungsoffizieren den Zutritt zum Berliner Stadthaus. In der Nacht wurden zwei französische Offiziere von deutscher Polizeistreife eingeschlossen. Deutsche Polizei verweigerte auch am folgenden Tag dem französischen Verbindungsoffizier Oberst Ziegelmayer und dem britischen Verbindungsoffizier Oberst Whiteford den Zugang zum Stadthaus. Der leitende Polizeioffizier ließ die Polizisten eine dichte Kette bilden und bemerkte, man könne nur über ihre Leiber den Zugang erzwingen. Der stellvertretende amerikanische Stadtkommandant von Berlin, Oberst Babcock, der am gestrigen Abend mit dem amerikanischen Verbindungsoffizier in einem Jeep vor dem Berliner Stadthaus eintraf, wurde von sowjetischer Militärpolizei festgenommen und auf die sowjetische Kommandantur gebracht. Erst auf das persönliche Eingreifen von General Kotikow wurden die beiden Offiziere wieder auf freien Fuß gesetzt. Der Stellvertreter des britischen Stadtkommandanten, Brigadegeneral Berson wurde ebenfalls von sowjetischen Grenzposten festgehalten. General Kotikow weigerte sich, ihm eine Besprechung zu gewähren. Das Stadthaus war den ganzen gestrigen Tag über von einer doppelten Polizeikette abgesperrt. Die innere Sperrkette wird von deutscher, die äußere Kette von sowjetischer Militärpolizei gebildet.

Amerikaner mißhandelt

BERLIN — Man rechnet in Berlin damit, daß die Kommandanten der drei Westsektoren einen Protest wegen der Vorfälle im Berliner Stadthaus an General Kotikow richten.

Aus Berichten, die Oberst Howley, dem amerikanischen Kommandanten, zugegangen sind, geht hervor, daß bei den Zwischenfällen mehrere amerikanische Staatsbürger sowohl durch die Demonstranten als auch durch die Ostpolizei mißhandelt wurden. Es soll dabei gelungen sein, von einigen der Täter photographische Aufnahmen zu machen.

Littke wird deutlich

BERLIN — Der Vorsitzende der SED-Fraktion der Berliner Stadtverordnetenversammlung, Littke, erklärte, seine Fraktion sei nur dann für Neuwahlen, wenn „die Einheit Berlins wieder hergestellt ist". Die SED-Fraktion werde sich nur dann an Sitzungen der Stadtverordnetenversammlung beteiligen, wenn diese im Neuen Stadthaus im Sowjetsektor zusammentrete.

Repressalien gegen „Westberliner"

BERLIN — Die sowjetischen Behörden haben den Befehl erlassen, daß alle Berliner der Westsektoren, die sich zur Zeit in Mecklenburg aufhalten, das Land binnen 24 Stunden verlassen müssen. Sowjetische und deutsche Polizei räumte den Abendzug von Neustrelitz nach Berlin und beschlagnahmte alle Lebensmittel, die von den Reisenden in Mecklenburg, meist auf dem schwarzen Markt, gekauft worden waren.

BERLIN — Nach britischer Ansicht sind die Besprechungen der vier Militärgouverneure am Montag in ein entscheidendes Stadium getreten. Mit der Beendigung der Arbeit des Transportausschusses wird vor Mitte dieser Woche gerechnet. Wie General Clay Pressevertretern gegenüber bekanntgab, werden weitere Konferenzen stattfinden.

Kabinett Schuman schon wieder gestürzt

Sechs Stimmen fehlten am Vertrauensvotum — Bruch in der radikalsoz. Partei

PARIS — Die von Robert Schuman in mühevoller Arbeit aufgestellte Regierung wurde schon bei ihrer ersten Fühlungnahme mit der Nationalversammlung mit 295 zu 289 Stimmen geschlagen. Zwar hatte sich niemand besonderen Illusionen über die Beendigung der mit dem Sturz des Kabinetts Marie heraufbeschworenen Krise hingegeben und man war sich allgemein darüber im klaren, daß ihre Lösung äußerst schwierig sein würde, aber man hatte doch angenommen, daß die Nationalversammlung dem neuen Kabinett Schuman eine gewisse Frist einräumen würde.

Im einzelnen verteilen sich die Stimmen wie folgt: Ihr Vertrauen für die Regierung sprachen u. a. aus: 152 Angehörige des MRP, 100 Mitglieder der Sozialisten, 19 Radikalsozialisten. Gegen die Regierung stimmten u. a.: 181 kommunistische und den Kommunisten angeschlossene Abgeordnete, 32 Anhänger der republikanischen Freiheitspartei, 22 Mitglieder der sozialistisch-demokratischen Union der Widerstandskämpfer und 14 Radikalsozialisten.

Robert Schuman reichte daraufhin dem Präsident der Republik den Rücktritt seines Kabinetts ein.

PARIS — Edouard Herriot ist von seinem Posten als Vorsitzender des Exekutivausschusses der radikalsozialistischen Partei zurückgetreten. Dieser Entschluß soll in engem Zusammenhang mit der Haltung der Mehrheit der radikalsozialistischen Parlamentsfraktion anläßlich der Abstimmung über die Vertrauensfrage in der Nationalversammlung stehen.

PARIS — Der stellvertretende Vorsitzende der Radikalsozialistischen Partei, Henri Queille, wurde gestern nachmittag vom Präsidenten der Republik, Auriol, zu einer Besprechung empfangen.

Streiks in Frankreich

PARIS — Die seit einigen Tagen in Frankreich hier und da aufflackernden Streiks haben zu Beginn der Woche das Wirtschaftsleben beträchtlich gelähmt. In den Kohlengruben der Departements Nord und Pas de Calais ist die Arbeit noch nicht wieder aufgenommen worden. In Brest sind ebenfalls Arbeiter dem Aufruf zur Niederlegung der Arbeit gefolgt. In Nantes und Tarbes, im Rhonetal und Departement Meuse sind wiederholt Streiks z. T. der ganzen Arbeiterschaft. z. T. nur in gewissen Industrien ausgebrochen. In Straßburg forderten mehr als 5000 Personen Lohnerhöhungen sowie Preissenkungen.

Keine Proletarisierung

FULDA — Die deutschen Bischöfe weisen in ihrem gemeinsamen Fuldaer Hirtenbrief u. a. darauf hin, daß die Entprolitarisierung vieler nicht erreicht werden kann durch die Verproletarisierung aller. „Es wird nicht jedem seine frühere Lebensstellung und sein bisheriger Besitz wiedergegeben werden können. Es wird aber auch nicht möglich sein, daß jedem seine frühere Lebenshaltung unverändert bewahrt bleibt. Alle aber haben das Recht auf ein menschenwürdiges Dasein und dürfen die Eingliederung in den Arbeitsprozeß erwarten. Am wertvollsten und wichtigsten ist es, dem Volke das Bewußtsein zu geben, daß Gerechtigkeit gesucht und erstrebt, daß der geistige Brückenbau in unserem Volke begonnen wird, daß vor allem der Gegensatz: hie Besitzbürger, hie Proletarier, hie Einheimische, hie Vertriebene überwunden wird."

Im Geist der Verständigung

FREIBURG — In Anwesenheit hoher Vertreter der Besatzungsmacht und der Dozentenschaft der Freiburger Universität fand in Freiburg das 2. internationale Jugendtreffen in Baden mit einer schlichten Feier seinen Abschluß. Bekanntlich waren diesen Sommer 400 Studenten aus verschiedenen Ländern, vor allem aus Deutschland und Frankreich, in Freiburg, Konstanz und am Titisee zusammengekommen, um bei Sport und Spiel und wissenschaftlicher Arbeit an dem Werk der internationalen Verständigung mitzuhelfen.

Breite Basis für das Grundgesetz

BONN — Während der gestern begonnenen zweiten Sitzungsperiode des Parlamentarischen Rates wird Vizepräsident Adolph Schoenfelder den Vorsitz führen. Wie bekannt wird, ist der Präsident des Parlamentarischen Rates, Dr. Adenauer, der sich zunächst nach Interlaken zur Teilnahme am Kongreß der Europäischen Parlamentarischen Union begeben hat, durch neue Besprechungen an der Teilnahme an diesen Sitzungen verhindert.

Auf der Vollsitzung werden führende Mitglieder des Rates zu den Verfassungsvorschlägen Stellung nehmen. Insbesondere werden die Beschlüsse von Herrenchiemsee, die Länderverfassung und Verfassungsvorschläge des deutschen Volksrates einer eingehenden Einsichtnahme unterzogen. Ministerpräsident Dr. Süsterhenn und Staatsrat Dr. Schwalber sprechen für die CDU, für die SPD Professor Dr. Carlo Schmid und Innenminister Dr. Walter Menzel. Aus Kreisen der SPD-Fraktion verlautet, daß die einzelnen Redner das Protokoll von Herrenchiemsee lediglich beleuchten, ohne eine Grundposition zu beziehen. Man sucht damit den Weg für Kompromisse freizuhalten, da die beiden großen Parteien den Willen haben, dem Grundgesetz eine möglichst breite Mehrheit zu sichern.

Prekäre Finanzlage der Länder

FREIBURG — Die Finanzminister der drei Länder der französischen Zone kamen in Isny zu gemeinsamen Beratungen zusammen. Gegenstand der Besprechungen dürfte die Haushaltslage bilden, die im dritten Monat nach der Währungsreform in sämtlichen Ländern der französischen Zone als sehr prekär angesehen werden muß.

In Südbaden konnte der August wegen der am Monatsende fällig gewordenen Gehaltszahlungen und sonstigen laufenden Verpflichtungen nur durch Aufnahme eines Kredits gerade überbrückt werden. Trotz äußerster Sparmaßnahmen hatten sich nämlich die Verpflichtungen des Landes im vergangenen Monat insofern erhöht, als der Staat der Landesversicherung zur Auszahlung der Renten eine Überbrückungsbeihilfe von ebenfalls mehreren Millionen D-Mark gewähren mußte, mit deren Rückzahlung in absehbarer Zeit nicht zu rechnen ist. Ferner wurden im August die Besatzungskosten und die Vorschüsse für Requisitionen pünktlich bezahlt.

Das gegenwärtige Steueraufkommen deckt nicht einmal die Hälfte der ohnehin um 25—30 Prozent reduzierten monatlichen Betriebsmittelfonds. Besonders beunruhigend ist der Einnahmerückgang bei der Tabaksteuer, die im Jahre 1947 allein 2/3 des gesamten Steueraufkommens ausgemacht hat. In der Zeit von der Verkündung der Währungsreform ist bis zum 31. Juli an Tabaksteuer nur der 140. Teil des Tabaksteuer-Aufkommens vom Juli 1947 eingegangen. Die Bemühungen der staatlichen Behörden sind daher auf eine Herabsetzung der Tabaksteuer gerichtet, weil allein die Verbilligung der Rauchwaren den Verbrauch entscheidend zu steigern geeignet erscheint, so daß trotz reduzierter Steuersätze ein höheres Aufkommen zu erwarten steht. Nur so kann auch den Tabakpflanzern, der Rauchwarenindustrie und dem Handel geholfen werden, die bei Fortdauer der gegenwärtigen Absatzkrise unweigerlich dem Bankrott entgegengehen.

Kommunisten verlassen die Spruchkammern

FREIBURG — Die Kommunistische Partei zieht, wie die Landesleitung mitteilt, ihre Vertreter aus allen Säuberungsinstanzen mit sofortiger Wirkung zurück. Vom 15. September ab wird kein Kommunist mehr in den Untersuchungsausschüssen, Spruchkammern oder im politischen Beirat des Säuberungskommissariats tätig sein.

Alle Proteste der Kommunistischen Partei gegen die Methoden und Ergebnisse der bisherigen politischen Säuberung blieben umsonst. Der Freispruch Schachts ist ein Beweis für das völlige Versagen der bisherigen politischen Säuberung.

Die berechtigten Forderungen des Landes Baden

Staatspräsident Wohleb nimmt im Landtag zur Frage der Ländervereinigung Stellung

FREIBURG — Zu Beginn der letzten Sitzung des Landtages gab Staatspräsident Wohleb zur Frage der Ländervereinigung folgende Erklärung ab:

„Unter der Überschrift", „Wie geht es weiter?" veröffentlicht die Tagespresse Ausführungen des Ministerpräsidenten des Landes Nordwürttemberg-Nordbaden, Dr. Reinhold Maier, die dieser über den gegenwärtigen Stand der Versuche, die südwestdeutschen Länder Baden, Süd-Württemberg-Hohenzollern und Württemberg-Baden zu einem Südweststaat zu vereinigen, gemacht hat. Diese Erklärungen scheinen mir den Tatsachen nicht voll gerecht zu werden. Die Vertreter von Nord- und Südwürttemberg haben auf der am 27. August in Mannheim abgehaltenen Sitzung des Länder-Grenzen-Ausschusses für ihre Länder zugestanden, daß bei einer künftigen Volksabstimmung zwei Fragen dem gesamtbadischen Volke vorgelegt werden sollen:

1. Die Frage nach der Wiederherstellung Badens in seinem früheren Bestand und entsprechend in Gesamt-Württemberg die Frage nach der Wiederherstellung des früheren Württemberg.
2. Die Frage nach der staatsrechtlichen Verbindung Gesamtbadens und Gesamtwürttembergs und Hohenzollerns.

Die Bejahung der einen Frage hat die Verneinung der anderen zur Folge. Dieses Zugeständnis schließt auch in sich, daß in beiden Ländern, Baden und Württemberg, getrennt über beide Fragen abgestimmt und daß das Abstimmungsergebnis für jedes der früheren Länder gesondert gewertet wird. Daß der Frage nach der staatsrechtlichen Verbindung der jetzigen Länder Baden, Südwürttemberg-Hohenzollern und Württemberg-Baden der Abschluß eines Staatsvertrages vorauszugehen hat, der zwischen den alten Ländern Badens, Württemberg und Hohenzollern abzuschließen wäre, wurde anerkannt.

Alternative Fragen — Alternative Grenzlösungen

Die vom Länder-Grenzenausschuß in seiner Mannheimer Sitzung beschlossenen Empfehlungen an das Kollegium der Ministerpräsidenten, die einstimmig gefaßt wurden, trugen diesen Zugeständnissen Rechnung, ebenso wie die vom Kollegium der Ministerpräsidenten in Niederwald am 31. 8. 1948 gefaßte Entschließung, die es den Staatschefs der Länder Baden, Südwürttemberg-Hohenzollern und Württemberg-Baden überließ, in direkten Verhandlungen sich über die Formulierung der Fragestellung, den Staatsvertrag, die Abstimmungsmodalitäten und die Bewertung der Abstimmungsergebnisse zu einigen. Es bestand Klarheit darüber, daß alternative Fragen auch alternative Grenzlösungen zur Folge haben müssen, daß also die Bejahung der Vereinigungsfrage die Bildung des Südweststaates, und daß die Bejahung der Frage nach der Wiederherstellung des alten Badens und des alten Württembergs die kleine Grenzlösung, nämlich die Wiederherstellung dieser beiden alten Länder zur Folge haben müßte.

Die Notwendigkeit des Staatsvertrags

Die Auffassung des Ministerpräsidenten Dr. Maier, daß die Vereinigungsfrage nicht mit einem Staatsvertrag belastet werden dürfe, wurde durch Hinweis auf staatsrechtliche Verbindungen ähnlicher Art, u. a. durch den Hinweis auf die Vereinigung der thüringischen Staaten im Jahre 1919 und den Anschluß Sachsen-Koburgs an Bayern widerlegt.

Ähnliche Staatsverträge gab es auch in USA und in Kanada, Belgien und anderen Ländern. Bei der Bildung des Landes Thüringen, z. B. fanden die mit einzelnen thüringischen Ländern geschlossenen Staatsverträge Aufnahme in die Thüringer Verfassung, und bis zum Jahre 1933 machten die früheren thüringischen Staaten von den ihnen vorbehaltenen Rechten Gebrauch, in einigen Fällen dadurch, daß sie sich mit Erfolg an den Staatsgerichtshof wandten. Schließlich muß eine staatsrechtliche Verbindung Badens mit Württemberg auf beiderseitiger Loyalität und Gegenseitigkeit beruhen. Ein sehr verantwortungsbewußter Staatsmann wird im Interesse seines Landes und vor der Geschichte darauf Wert legen müssen, daß die sich aus dem Zusammenschluß ergebenden Folgerungen eindeutig vertraglich festgelegt werden. Ein bloßes Gentleman Agreement stellt keine rechtliche Bindung dar, die im Staatsrecht Anerkennung beanspruchen kann, und auf die man sich im Streitfall mit Aussicht auf Erfolg berufen könnte. Es gehört bereits auf die politische Ebene, und sein Gebrauch verwischt zu leicht die klare Erkenntnis der harten Notwendigkeit des Lebens. Kluge Rechner bedienen sich seiner gewöhnlich, um Schwierigkeiten auszuwischen und Tendenz und Absicht zu verdecken. In diesem Zusammenhang gebraucht, ist es ein politisches Schlagwort, das der echten demokratischen Entscheidung einer so wichtigen Frage, wie sie die Aufgabe der staatsrechtlichen Existenz eines Landes darstellt, ausweicht. Wenn sich Ministerpräsident Dr. Maier mit seiner Auffassung auf die Autorität des Generals Clay beruft, so darf angenommen werden, daß gerade die Amerikaner mit ihrem ausgesprochenen Sinn für echtes demokratisches fair play für die eben genannten Argumente volles Verständnis zeigen werden.

Welche Mehrheit ist maßgebend?

Das weitere Verfahren ist durch die Entschließung der Ministerpräsidenten in Niederwald vom 31. 8. 1948 festgelegt. Sie erwartet, daß sich die Ministerpräsidenten der beteiligten drei Länder Baden, Südwürttemberg-Hohenzollern und Württemberg-Baden über die Formulierung der Fragestellung, die Abstimmungsmodalitäten und den Staatsvertrag einigen. Daß Baden dieser Entschließung widersprach, hatte nur formale Bedeutung, weil über die einzelnen Punkte trotz des badischen Widerspruchs getrennt abgestimmt und die Gesamtentschließung nicht nocheinmal zur Schlußabstimmung gestellt wurde.

Es werden sich also in Kürze die drei interessierten Länderchefs zu direkten Besprechungen unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten Dr. Müller (Tübingen) treffen. Entgegen der Erklärung des Ministerpräsidenten Dr. Maier steht aber noch völlig offen, welche Mehrheit für die Volksabstimmung maßgebend sein wird. Darüber schweigt sich das Dokument Nr. 2 der Londoner Empfehlungen bekanntlich aus. Auch das Kollegium der drei West-Gouverneure hat hierüber noch nichts verlautbart. Nach badischer Auffassung wäre es aber ein seltsamer Begriff von Demokratie, wenn bei einer Volksabstimmung nach der Erklärung des Ministerpräsidenten Dr. Maier verfahren würde, nämlich, daß es zur Bejahung der Vereinigungsfrage genüge, wenn die Mehrheit der abgegebenen Stimmen in allen Ländern der Südwest-Ecke wenigstens ein Drittel der abgegebenen Stimmen in einem der jetzt bestehenden Länder die Vereinigung bejahen würden. Dann nämlich würde diese Abstimmung zu einer reinen Formalität, und dafür haben wir im Augenblick weder Geld noch Zeit. Wir sind der Auffassung, daß die geschichtlich und traditionell bis 1945 bestandenen Länder Baden und Württemberg in sich getrennt über diese wichtige Frage zu Worte kommen müssen, und daß nach echten demokratischen Spielregeln in jedem Falle die Mehrheit der Abstimmenden den Ausschlag zu geben hat.

Freie Abstimmung bedingt Kündigungsklausel

Beide Länder sind durch Besatzungsdiktat in zwei Teile zerschnitten worden, und Zweckmäßigkeitserwägungen der Besatzungsmächte haben durch Zwang diese Länderteile staatlich konstituiert. Auf diesem machtpolitischen Grunde beruht heute ihre staatliche Existenz. Man kann, will man die Gunst des Augenblicks auf Kosten des Rechtsgefühls des Volkes nicht wiederum nützen, die verfahrene Lage nur dadurch wieder gutmachen, daß man jetzt der Stimme des Volkes Gehör verschafft. Und da die Stimme auch jetzt noch nicht innerlich völlig frei, sondern durch gegenwartsbedingte Umstände beeinflußt werden könnte, wäre es folgerichtig, der Bevölkerung beider Länder nach Beseitigung des Besatzungsdruckes der Gegenwart später erneut Gelegenheit zu geben, sich zu Gehör zu bringen.

Berechtigte Wünsche sind keine Parteinahme

Wenn wir diese Wünsche vorbringen, nehmen wir weder für die eine noch für die andere Grenzlösung Partei, sondern verlangen nur, daß in diesen entscheidungsvollen Fragen die Demokratie zum Wohle der Altbadener wie der zusammenschlußfreudigen Richtung Gelegenheit zur Stellungnahme geben werde. Den die alleinige Zulassung der Frage nach der Vereinigung würde von den Anhängern der Altbadener Richtung mit Recht als unbillig empfunden werden.

Welche Folgen die Grenzänderungen im Südwesten im einen wie im anderen Falle für die Abgrenzung der Besatzungszonen haben werden, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen. Zunächst wird sich an den Zonengrenzen selbst nichts ändern. Jedoch ist es wahrscheinlich, daß das gegenwärtige System der Militärregierungen in eine Art Kondominat umgebildet wird, eine Weiterentwicklung, die auch nach Errichtung der Union deutscher Länder und nach Gewährung eines Besatzungsstatuts sich als notwendig erweisen wird. Zur Zeit aber kommt dem Gerede, die Vereinigung Badens mit Würtemberg hätte für den französisch besetzten Teil Badens besatzungsmäßige Änderungen zur Folge, keinerlei Bedeutung zu."

Gegen den lächerlichen Vorwurf des „Separatismus"

In einer zusätzlichen Erklärung nahm der Staatspräsident mit aller Entschiedenheit gegen die Verunglimpfungen Stellung, deren Gegenstand er in der Presse teilweise gewesen ist. Er verwahrte sich mit großer Entrüstung und bewegter Stimme dagegen, daß man ihn als Separatisten beim deutschen Volk diskriminiert habe, weil er als badischer Staatspräsident seine Pflicht gegenüber der Verfassung und dem Volk getan habe und für das badische Volk freie Abstimmung fordere, ob es den alten badischen Staat wieder hergestellt sehe oder einem neuen südwestdeutschen Staatsgebilde seine Zustimmung geben wolle. Er wandte sich insbesondere gegen die Unterstellung, daß die Demontagefrage nur zum Vorwand genommen worden sei, den Rücktritt der Regierung zu vollziehen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wo ist der Bischof?

Im rhetorischen Schwung ist schon mancher Demagoge aufs Glatteis geraten und hat sich den Hals gebrochen. Daß auch Landtagsabgeordnete in dieser Gefahr stehen, wollte wohl der SPD-Redner, Stephan, beweisen, als er sich in einer Mitgliederversamlung der SPD in Rastatt daran machte, seine Meinung über die Regelung der südwestdeutschen Ländergrenzen kundzutun. Daß er dabei wieder, wie es bei den SPD-Politikern in letzter Zeit geradezu zum guten Ton zu gehören scheint, sich zum Wortführer des allgemeinen Volkswillens aufwarf, nimmt nicht mehr wunder, denn man ist es neuerdings schon gewohnt, daß die SPD in dieser Frage selbstherrlich das schließlich erst einmal zu befragende Volk zur Ausschmückung ihrer Parteifassade zu benutzen beliebt. Letzten Endes ist es eine Frage des Geschmackes, wenn aus einem relativ bescheidenen Stimmenanteil ein Anspruch für die Gesamtheit des Volkes zu sprechen, abgeleitet wird.

Interessant wird es erst dann, wenn in Verbindung mit einer Kritik an der Stellungnahme des „Badener Tagblattes" in der Ländergrenzenfrage, bei der Herr Stephan das „BT" geschmackvollerweise der Speichelleckerei bezichtigte, ein Bischof ins Spiel gezogen wird, der das böse „BT" in seinem Kampf für das alte Baden aufgestachelt haben soll. Herr Stephan hat (zumindest nach dem Bericht im „Volk") darauf verzichtet, seine mystischen Andeutungen allgemeinverständlich zu deuten. Da jedoch zu vermuten ist, daß zumindest er den Sinn der dunklen Worte kennt, dies seinem Mitteilungsbedürfnis aber kaum gerecht werden dürfte, wird er uns sicher gerne den Gefallen tun, uns Näheres über seine einstweilen unsinnige Behauptung zu offenbaren. Einmal, weil Baden bis zur Ernennung des neuen Erzbischofs, Dr. Rauch, keinen Bischof hatte und demzufolge kaum ein solcher Würdenträger in die politische Auseinandersetzung eingegriffen haben kann, zum anderen, weil wir selbst recht gerne wüßten, wann und wo der neue Erzbischof uns seiner Zustimmung versichert haben soll.

Wenn Herr Stefan dieser Mystifikation obendrein noch die Verdächtigung zufügt, die Stellungnahme für das alte Baden sei ein Dienst im Interesse der Besatzungsmacht, so ergibt sich ein einigermaßen groteskes Bild von der totalen Verwirrung, die eine Parteilosung im Kopfe eines Landtagsabgeordneten auszulösen vermag.

Nun ist es ja ein alter Trick, politische Ansichten, die den eigenen Parteiinteressen zuwiderlaufen mit der Unterstellung totzuschlagen, sie dienten den Absichten der Besatzungsmacht. Offenbar erinnert sich Herr Setphan nicht daran, daß sowohl die USA als auch Großbritannien und Frankreich die Londoner Empfehlungen unterzeichneten und durch ihre Militärgouverneure mehrfach, auch für einen sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten unmißverständlich erklärten, daß die Frage der Ländergrenzenregelung eine ausschließlich deutsche Angelegenheit ist. Aber was ficht es schon einen Parteipolitiker an, eine um der Sache willen bezogene Stellungnahme zu diffamieren, wenn nur das Parteischäfchen ins Trockene gebracht wird. Schließlich hat ja auch der Landesvorstand der SPD auf unsere seinerzeitige Frage, von wem wir bei der Verteidigung des badischen Standpunktes abhängig sein könnten, bis zur Stunde nicht geantwortet. Sollte Herr Stephan nun aber auch nicht in der Lage sein, Rede und Antwort zu stehen, so muß ihm mit aller Deutlichkeit gesagt werden, daß er nicht nur die Grundfragen der Auseinandersetzungen um die Ländergrenzenregelung recht mangelhaft beherrscht, sondern auch einen für einen Landtagsabgeordneten bedenklichen Hang zeigt, die Verleumdung zu seiner politischen Waffe zu machen. pt.

Das Hauptproblem

In seiner ersten Pressekonferenz berührte der südwürttembergische Staatspräsident Dr. Müller u. a. auch die Fragen um die Bildung eines Südweststaates. Er war (nach einer Südena-Meldung) der Meinung, eine weitere Verzögerung könne den Länderzusammenschluß nur komplizieren, die Volksabstimmung sollte möglichst rasch stattfinden. Die eigentlichen Vorarbeiten müßten auf der bewußten Konferenz der drei Staatschefs erledigt werden, von der Staatspräsident Wohleb noch gar nichts weiß, obschon sie in Südbaden abgehalten werden soll.

Auch wir sind für eine Beschleunigung der Volksabstimmung, freilich nicht weil wir glauben, eine Verzögerung „kompliziere" die Angelegenheit, womit Herr Dr. Müller nur zu umschreiben scheint, daß jede Verzögerung den Zusammenschluß im Sinne der schwäbischen Befürworter gefährdet. Wir möchten die tunlichste Beschleunigung der Abstimmungs-Vorarbeiten sehr befürworten, weil die weiteren Auslassungen des südwürttembergischen Staatspräsidenten zu diesem Thema auf badischer und namentlich südbadischer Seite schwerste Bedenken hervorzurufen geeignet sind. Um ganz objektiv zu bleiben, geben wir dazu die Südena-Meldung wörtlich wieder:

„Vor allem sei das Hauptproblem noch ungelöst. Es stehe nämlich noch nicht fest, welche Frage für die Volksabstimmung gestellt werden soll. Der Länderausschuß habe zwei Fragen vorgeschlagen, erstens die Gesamtvereinigung der drei Länder und zweitens den Zusammenschluß von Nordwürttemberg-Baden und Südwürttemberg.

Statspräsident Dr. Gebhard Müller betonte, daß er diese Fragestellung nicht als sehr glücklich betrachte. Die Hauptsache sei nach seiner Auffassung Klarheit der Fragestellung, denn die Abstimmung solle ja eine absolut demokratische Entscheidung des Volkes sein. Möglicherweise müßten zwei Volksabstimmungen, je nach dem Ausfall des Plebizits erfolgen. Werde der Gesamtzusammenschluß unter Umständen abgelehnt, dann müßte an dem darauf folgenden Sonntag allein über die Frage des Zusammenschlusses von Nordwürttemberg-Baden und Südwürttemberg abgestimmt werden."

Da diese Äußerung zweimal von der Alternativfrage eines Zusammenschlusses von Nordwürttemberg-Baden und Südwürttemberg — für den Fall, daß der Zusammenschluß der drei Länder der Ablehnung begegnet — spricht, wird wohl kein Zweifel an ihrer Richtigkeit und der Korrektheit der Südena-Übermittlung zu hegen sein. Daraus gibt es dann nur die eine Schlußfolgerung, mit der wir allerdings längst gerechnet haben: die südbadische Forderung auf die Alternativfrage der Wiedervereinigung von Nord- und Südbaden, also der Wiederherstellung des alten Landes Baden, ist völlig abgetan worden. Aber die Art und Weise, wie man dem südbadischen Alternativ-Verlangen scheinbar Rechnung trägt und eine Frage stellt, an die in Südbaden kein Mensch denkt und je gedacht hat und an der vom südbadischen wie vom gesamtbadischen Standpunkt aus nicht das geringste Interesse besteht, kann nicht anders denn als tückisch bezeichnet werden.

Mag sich Staatspräsident Wohleb in den vielfältigen Besprechungen, Verhandlungen und Konferenzen, aus denen zuletzt niemand mehr klug wurde und die ja nur zur Verwirrung der Urteilsfähigkeit des einfachen Mannes in Baden abgehalten wurden, verhalten haben, wie er will, klug und zurückhaltend oder störrisch und ablehnend, das eine stand für jeden Badener fest, der nicht gewillt war, alles durch die Stuttgarter Brille zu sehen: es kam ihm einzig und allein darauf an, über die Frage der Wiederherstellung des alten und ganzen Landes Baden im Wege der Volksabstimmung eine klare Willensentscheidung des badischen Volkes herbeigeführt zu wissen.

Weil man jedoch nachgerade der Antwort des badischen Volkes auf diese Frage in Stuttgart nicht mehr ganz traut, weil man dort befürchtet, daß die Badener — richtig, sinnvoll und mit wirklicher demokratischer Klarheit befragt — ihrer alten und bewährten Zusammengehörigkeit den Vorzug geben werden, die beim Zusammenschluß durch die Landesbezirks-Vierteilung gänzlich illusorisch wird, deshalb gingen die intensiven Stuttgarter Bemühungen dahin, diese entscheidend wichtige Frage in den Verhandlungen hinauszumanövrieren. Getreulich sekundiert von Südwürttemberg, das ja in dem nachgerade tückischen Zusammenspiel keine frühere staatliche Selbständigkeit einzusetzen hat.

Der gelehrige Schüler der Stuttgarter Politik, der schließlich keine andere Linie zu verfolgen hat als die des Teilhabers an dem Schachzug des Stuttgarter Zentralismus, hat nun die Katze aus dem Sack gelassen. Wir wissen jetzt endlich, was gespielt wird: die Südbadener sollen bei der Abstimmung mit dem Popanz der „Isolierung" geschreckt und dahin gebracht werden, daß sie wie geängstigte Kinder in die liebevoll aufgetanen Arme der schwäbischen Mutter eilen! Um die Nordbadener kümmert man sich schon nicht mehr; die wurden mit derselben biederen Tücke, ohne ihnen bei der Verfassungsabstimmung auch nur ein Wort darüber zu sagen, an die Kette der nordbadisch-nordwürttembergischen Verfassung gelegt. Wir stehen nicht an zu erklären, daß eine Volksabstimmung mit der von Staatspräsident Müller umschriebenen Fragestellung ein Betrug am badischen Volk wäre, dem man die Meinungsäußerung über das wesentliche und entscheidende Anliegen, die Frage der Wiedervereinigung von Nord- und Südbaden im alten Staatsverband damit einfach vorenthalte.

—y—

Befehlsempfänger

Unserer Glosse „Wie man's gerade braucht", mit der wir die „Badischen Neuesten Nachrichten" eines bedenklichen Mangels an politischer Charakterfestigkeit und des Befehlsempfangs von Stuttgart und vom Frankfurter IG-Hochhaus geziehen haben, hat das Karlsruher Blatt einer recht langatmigen Erwiderung gewürdigt. Wir hätten uns — ganz und gar nicht auf das Verständnis der BNN für die Lage der Journalisten in der französischen Zone angewiesen! — gerne auf eine richtige, frischfröhliche und hieb- und stichfeste Auseinandersetzung mit dem (neben der durch seinen schwäbischen Lizenzträger ganz nach Stuttgart orientierten „Rhein-Neckar-Zeitung") Hauptorgan der nordbadischen Seelenverkäufer eingelassen. Aber — um die wichtigsten Punkte, auf die es ankommt, windet sich die von lauter Lebens- und Weltweisheit überfließende Antwort des Herrn W. B. Wir wollen uns deshalb mit unserer Entgegnung kurz fassen. Das ist umso leichter, als uns die BNN in derselben Nummer ihrer Antwort einen neuen Beweis ihrer charakterlichen Fragwürdigkeit liefern. Auf derselben Seite, wo Herr W. B. versichert, daß General Koenig den Demontagebefehl für Ludwigshafen aufgehoben hat und wo der französische Oberbefehlshaber zugleich als Christ wie als gewissermaßen „Demontage-Allmächtiger" für die französische Zone apostrophiert wird, verspritzt ein aus Stuttgart (!) kommender Artikel „Gegensätze in der Demontagepolitik" neues Gift gegen die französische Besatzungsmacht. Es heißt darin u. a. „Der BASF (Badische Anilin- und Sodafabrik) in Ludwigshafen war auf Grund ihrer kürzlich erlittenen Zerstörung zugesichert worden, von Demontagen verschont zu bleiben. Neuerdings nahm die Militärregierung wieder Verhandlungen über die Demontage auf. Bis spätestens Anfang Oktober soll in Baden-Baden endgültig über die Demontage entschieden werden. Jedoch wird von deutscher Seite nicht mit Entgegenkommen gerechnet. Weiter ist geplant, vier Teilbetriebe der IG-Farben in Ludwigshafen sowie fünf andere Betriebe in die Demontage neu einzubeziehen."

Was ist nun, so fragen wir, wahr? Hat General Koenig die Ludwigshafener Demontagen mit einem „Machtwort" aufgehoben oder hat das giftige Stuttgarter Geschreibsel recht? Die Antwort überlassen die BNN — ebenso „freimütig" wie „aus Gewissensgründen" — ihren so schmählich falsch orientierten Lesern. Denn de facto ist die Behauptung des Herrn W. B. genau so falsch wie die Stuttgarter Unterstellung, die zu jenen so gescheit tuenden wie gehässigen Produkten „volkswirtschaftlicher" Mitarbeiter gehört, die wir neidlos den BNN überlassen. Tatsache ist, daß General Koenig kein „Machtwort" in dieser Frage hat, sondern auf Verhandlungen mit der Brüsseler Reparationsagentur angewiesen ist, die im Falle Ludwigshafen zu einem bedeutsamen Erfolg geführt haben. Die Antwort auf die Frage, wo und wie in dieser Sache gehetzt worden ist, stellen wir unseren Lesern anheim. Diese werden sich auch noch gut daran erinnern, daß, als es um die längst, ohne viel Federlesens und energisch durchgeführten Demontagen in der US-Zone ging, ein ungnädiges Wort von General Clay, der sich weitere Debatten verbat, genügte, um die ganze amerikanisch lizenzierte Presse einschließlich der BNN zu einem delikaten Schweigen zu bringen. In der französischen Zone wurde in der Presse wie in den Landtagen weiter darüber diskutiert. Aber nach dem seinerzeitigen Schweigen tut man jetzt, wo in der französischen Zone z. T. hinausgeschobene Demontagen nachgeholt werden sollen, gewaltig den Mund auf! Wo da die Befehlsempfänger sitzen, brauchen wir nicht zu sagen. Es sind dieselben Leute, die nach jeder Frankfurter Pressekonferenz ebenso brav parieren, wie sie das pathetisch zitierte „Lebensrecht des badischen Volkes" in der Südweststaatfrage leichten Herzens preisgeben und noch nicht einmal ein energisches Wort wenigstens für die Zweiteilung der Landesbezirke riskieren. Über diese doch recht aktuellen Fragen schweigt sich die Antwort der BNN gänzlich aus. —r

Vom Nil zum Limpopo

In Bulawaja, dem Wirtschaftszentrum Südrhodesiens, hat sich die antibritische „United Central African Association" gebildet, deren Ziel die Vereinigung aller britischen Besitzungen vom Nil bis zum Limpopo, vom Sudan, von Uganda und Kenia bis hinunter nach Betschuanaland ist.

Die „Heraus aus dem Empire"-Bewegung, die an so vielen Stellen das Gefüge des Britischen Weltreiches erfaßt hat, macht also auch vor dem Schwarzen Erdteil nicht halt. Die beiden britischen Besitzungen, die den Namen des letzten großen „Empire-Builders" (Cecil Rhodes) tragen, melden sich zu Wort. Die Liberale Partei Südrhodesiens forderte kürzlich den vollen Dominion-Status für dieses Gebiet. Gleichzeitig wird als Nahziel der „Zentralafrikanischen Vereinigung", dieser Neuauflage der „Kapstadt bis Kairo"-Konzeption von Rhodes, der Zusammenschluß zwischen Nord- und Südrhodesien gefordert.

Von London aus wird gebremst. Man verweist auf das zivilisatorische Gefälle zwischen dem fortschrittlichen Südrhodesien und Nordrhodesien, wo die Selbstverwaltung noch in den Anfängen stecke. Auch sieht man das Beispiel der Südafrikanischen Union und will nicht ohne weiteres den 100 000 Weißen in Südrhodesien die Herrschaft über 1,75 Millionen Farbige überlassen. Godfrey Huggins, seit 14 Jahren Premier von Südrhodesien, vollberechtigter Teilnehmer an der Empirekonferenz des Jahres 1944 und Führer der konservativen „United Party", vertritt den Standpunkt der imperialen Tradition Londons und meint, ein Rhodesisches Dominion sei noch verfrüht.

Hollands neue Königin

Salutschüsse ertönten und alle Kirchenglocken Amsterdams läuteten, als sich die Tore des Königsschlosses öffneten und der königliche Festzug unter den begeisterten Zurufen einer unübersehbaren Menschenmenge sich in Bewegung setzte. Die Königin schritt an der Seite ihres Gatten, des Prinzen Bernhard. Sie trug einen mit Perlen, Diamanten und Rubinen besetzten Kopfschmuck, und ihr Hermelin besetzter Purpurmantel öffnete sich über einem saphirblauen Kleide. Holland, das diesen Tag mit ungewöhnlichem Prunk feierte, hatte alles getan, um seiner Liebe und Verehrung für seine beiden Königinnen vielfältigen Ausdruck zu verleihen. Als die neue Königin mit erhobener Rechten die in der Verfassung vorgesehene Eidesformel gesprochen hatte, war die glückliche Herrscherzeit der „Mutter des Vaterlandes" vorbei. Die Tochter hatte den Thron bestiegen.

Holland erwartet die Regierung seiner „Juliaantje" ohne Besorgnis, denn seit der Königinmutter Emma haben die Leute an der Zuider-See mit dem „Frauenregiment" keine schlechten Erfahrungen gemacht. Seit 96 Jahren lagen immer nur Mädchen in der Königswiege der Niederländer. Auch Juliana, die unter diesem Namen und nicht als Wilhelmine II. den Thron besteigen wird, wahrt mit vier Töchtern die traditionelle Linie ihres Hauses, dessen Titel in letzter Zeit nur Männer trugen, die sich ihm vor dem Altar verbanden.

Seit elf Jahren lebt Kronprinzessin Juliana in glücklicher Ehe mit ihrem Gatten, dem Prinzen Bernhard zur Lippe-Biesterfeld, den sie auf der Winter-Olympiade in Garmisch kennenlernte und wenige Monate später heiratete. Der 37jährige Bernhard, der zwei Jahre jünger ist als seine Frau und jetzt den Titel eines „Prinzen der Niederlande" und das Prädikat „Königliche Hoheit" führt, soll nach der Throneinsetzung Julianas als „Prinzgemahl" lediglich repräsentative Pflichten erfüllen, da die vollziehende Gewalt verfassungsmäßig in den Händen der Königin liegt. Tatsächlich jedoch übt er auf seine Gattin einen nicht unerheblichen politischen Einfluß aus. Ungeachtet des außerordentlichen Prunkes bei der Investitur Julianas unter den gotischen Gewölben der Amsterdamer Nieuwe Kerk (der Entwurf zu dem mit den Perlen und Halsbändern der alten Königin reich bestickten Krönungskleid stammt von einem 19jährigen Schweizer) dürfte sich an der einfachen, bürgerlichen Lebensführung des künftigen niederländischen Herrscherpaares wenig ändern. Diese Einfachheit ist eine der Tugenden, auf denen sich das Ansehen des Hauses Oranien im niederländischen Volke gründet. Bereits vor ihrer Studentenzeit auf der Leydener Universität, wo sie Jura studierte und später die philosophische Doktorwürde erwarb, umgab die einzige Tochter der Königin auf ihren häufigen Radtouren durch Stadt und Land die Zuneigung der Bevölkerung. Nach der Rückkehr aus Ottawa, wo sie im Kriegsexil lebte, bezog die Kronprinzessin mit ihrem zehnköpfigen Hofstaat das Landschloß Soestdijk, um sich vor allem der Erziehung ihrer vier Mädchen zu widmen.

Im Lande der Grachten, Tulpenfelder und Windmühlen hat man die Hoffnung nicht aufgegeben, daß nach Juliana wieder ein männlicher Erbe den Thron der Oranier besteigen wird. „Ich werde ein Dutzend Kinder besitzen", sagte die Kronprinzessin einmal im Kreise ihrer Freunde — scherzhaft, aber nicht ohne ernsten Unterton, — „und wenigstens eines von ihnen wird ein Junge sein."

Grauen und Glück

Roman von Max Uebelhör

20. Fortsetzung (Alle Rechte vorbehalten)

Er betrat den großen Arbeitssaal, schon seit Jahren war er nicht mehr hier gewesen, obwohl er seine Eintrittskarte immer wieder hatte erneuern lassen. Blinzelnd und dann höhnisch sah er auf die über Bücher und Folianten gebeugten Schädel aller Art, ja, da hockten sie ja ganz genau so wie früher, brüteten genau so wie früher über längst vermoderte Dinge, brüteten womöglich auch über den Tod und weiteten damit noch dessen Reich, er aber, er, er war im Begriff, diesem „Meister" Tod den ersten und entscheidenden Streich zu versetzen.

Obwohl Horlak es eilig hatte, blieb er einige Augenblicke stehen, derart fesselte ihn dieser Augenblick; und dann lachte er auf einmal höhnisch auf.

Zwei Diener kamen herbeigeeilt, sie befürchteten einen Anfall; solches kam hie und da vor, wenn auch recht selten, immerhin, ganz normal war diese Kundschaft denn doch nicht . . .

Aber Horlaks Gesicht lag schon wieder in starren, unbeweglichen Falten, in Falten, die sich überraschend in einem mächtig flutenden und Achtung gebietenden Bart verloren.

Er suchte sich einen Platz, wieder hatte er Glück, gerade wurden in dem gewaltigen, aber zu dieser Zeit oft überfüllten Saal ein Platz frei. Er legte seinen Hut nieder, füllte den Zettel aus und begab sich dann zu dem Handschriftenkatalog.

Horlak kannte sich hier aus, sofort hatte er das Nötige gefunden, so daß er seinen Zettel abgeben und sich wieder auf seinen Platz niederlassen konnte.

Hier aber verfiel er in tiefes Sinnen und Träumen.

Und auf einmal war es ihm, als sitze er hier, wie er damals so viele Stunden als Jüngling gesessen hatte, im schäbigen, vertragenen Kleid, im Magen und in der Tasche so gut wie nichts, im Hirn aber die ihn verzehrende Gier nach dem Wissen und dem Mehr-als-Wissen, und von Anfang an unter den Jungen, unter seinen Studienkameraden die „Hoffnung", derjenige, von dem sie alle am meisten erwarteten, die Studenten und auch die Professoren.

Eine seltsame Stimmung überkam ihn.

War sein Leben, sein bisheriges Leben, denn Wirklichkeit, oder nur ein böser, narrender Traum?

War er, dieser schon alte, im bisher erfolglosen Kampf verbrauchte und von der ganzen Mitwelt verlachte und verachtete Mensch, er, der jetzt wie ein Schmierenkomödiant oder ein dunkler Verbrecher einen falschen Bart, einen lächerlichen, kindischen und doch so notwendigen Umhängebart tragen mußte, war er der gleiche, der damals hier gesessen war?

Horlak mußte immer noch warten, und so träumte er weiter. Und da sah er auf einmal die dort draußen im Elendsviertel Schlafende, die von ihm Eingeschläferte, die in wenigen Stunden vielleicht in den ewigen Schlaf eingehen würde.

„Vielleicht"?

Oder nicht eher „wahrscheinlich"?

Keinerlei Gewissensbisse, aber eine große und sanfte, eine ihm sonst gänzlich fremde Schwermut befiel und lähmte ihn. Wäre es vielleicht nicht besser, das ganze und so ungleiche Spiel aufzugeben, sein Gegner war ja nicht nur der bis jetzt von niemandem besiegte Tod, seine Gegner waren ja auch die Gleichgültigkeit, die Ungläubigkeit und der Neid seiner früheren Kollegen, sein Gegner war ja das ganze Leben selbst . . .

Nicht einmal das Leben hatte er meistern können, und seit Jahren lebte er ja auch nicht mehr, sondern vegetierte nur noch, und dennoch wagte er, ausgerechnet er sich an den Tod!

Horlak blickte in diesem vielleicht entscheidenden Augenblick auf, er sah wieder all die vornüber gebeugten Leser und Studierenden, und wieder befiel ihn eine wilde und verachtungsvolle Heiterkeit. Hier hockten sie herum, um aus sechsunddreißig albernen Wälzern einen siebenunddreißigsten und gleich verlogenen zu fabrizieren, um ewig das gleiche und doch schon längst leere Stroh zu dreschen, und die Jungen durchaus zufrieden damit, bald in Amt und Würden und womöglich auch pensionsberechtigt zu sein . . .

Die schwermütige Stimmung war mit dieser Überlegung vorbei, es war auch keine Zeit mehr für Stimmungen und Überlegungen, dort kam schon der Saaldiener herbei. Beide Arme voll mit den zu verteilenden Büchern kam der Diener nach und nach näher, legte er hier und dort ein Buch oder eine Broschüre nieder.

Endlich war er auch bei Horlak. Aber statt der gewünschten Handschrift legte er stumm den von Horlak ausgefüllten Zettel wieder hin, und auf dem Zettel den Vermerk „bitte zum Büro".

Horlak kannte diesen Vermerk. Schlimmer Ahnung voll begab er sich zum großen, den weiten Saal beherrschenden Büro und fand seine Befürchtung bestätigt: eine junge Bibliothekarin teilte ihm mit liebenswürdiger und so tief gleichgültiger Stimme mit, daß das Manuskript nicht ausgegeben werden könne, da es zusammen mit einigen anderen beim Buchbinder und damit auf lange hinaus nicht einzusehen sei.

Horlak ging mit langsamem, schleppendem Schritt.

Und während er so vor sich hin schritt, während er mechanisch seinen Hut und seinen Mantel nahm und die Bibliothek verließ, während draußen in der rue Richelieu intensives Leben in Form rascher Kraftwagen und dröhnender Autobusse an ihm vorüberrauschte, überkam ihn eine Ahnung, die Ahnung, daß es nie, nie zu diesem letzten und entscheidenden Experiment kommen werde, die Ahnung, daß er ein verspielter Mann sei.

Diesmal nahm er kein Auto, es eilte ja nicht mehr. Es wäre ja so falsch gewesen, ohne das Wissen um die Forschungen des russischen Gelehrten dies entscheidende Experiment zu machen, später aber würde er dies Experiment nicht mehr machen können, in wenigen Tagen würden sie ihn aufgespürt haben, dieser Gestevide hatte sicherlich alle Hunde auf ihn losgelassen . . . Und dann waren all die andern noch da, die Gläubiger, denen er Geld schuldete, die jungen Halunken von den Lilas draußen, die ihn nachspüren würden, und auf die er für ein neues Experiment sowieso angewiesen wäre.

Eine ungeheuerliche Entmutigung befiel ihn, wie im Traum schritt er dahin, nur der Wachsamkeit eines Schutzmannes und dem Mut eines Passanten hatte er es zu danken, daß er beim Überqueren der um diese Stunde so gefährlichen rue de Rivoli nicht unter die Räder eines großen Lastwagens kam.

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

„Ich, Mann der Erde, pfeife auf die Harmonie . . .“ / Zu einem Gedichtbuch von Wolfgang Weyrauch

In einer Charakterisierung des russischen Dichters Majakowski hat Wolfgang Weyrauch einmal die Stellung des heutigen Dichters und seine Aufgabe wie folgt umrissen: Die Dichter und Schriftsteller des Jahres 1947 sind Mittler, Nachrichtenleute, Jahresschaumänner. Der Alltag hat in ihrem Gedicht zu stehen. Warum? Weil ein Gedicht, das sich nicht des Alltags bemächtigt, kein Stück Brot ist. Wir haben nicht viel Brot, die dünne Suppe, die wir jetzt löffeln, haben wir uns selber eingebrockt, wir müssen Zusatzrationen haben. Gedichte müssen Zusatzrationen sein, oder sie brauchen nicht gelesen zu werden. Auch „Die Nacht ist aufgegangen“ und „Füllest wieder Busch und Tal“ waren Brot. Auch der Busch und das Tal des Goetheschen Gedichts waren mitten im Alltag. Aber jener Busch, jenes Tal und unser Busch, unser Tal sind tausendfach verschieden. In unseren Büschen, in unseren Tälern treffen wir auf die Kadaver von Panzern, die langsam und ständig zwar in die Erde sinken, aber die Raupen sehen immer noch aus dem Humus heraus . . .

Diese Fixierung des geistigen Standorts des Menschen und Dichters unserer Tage, soweit man von diesem Dichter als einer existenten Erscheinung überhaupt schon Gültiges sagen kann, drängt sich dem Leser von den 47 Gedichten Wolfgang Weyrauchs auf, die der Piper-Verlag, München soeben unter dem an den dichterischen Symbolismus erinnernden Titel „Lerche und Sperber“ heraus gebracht hat. Es ist Alltag, rauher Alltag, der sich im Gedicht hier darbietet. Ein Stück Lebensbericht, getränkt von der salzigen Träne der Not, durchzogen von den Furchen der bitteren Erfahrung, verwüstet von der Enttäuschung menschlicher Verirrung, niedergeschrieben nach dem Absturz aus den Himmeln offener und heimlicher Ideale. Die Welt des „existenziellen Seins“ geistert heimlich in diesen Blättern. Das düsternde Gesicht des Krieges umschattet sie, das Streifen des Todes, das Erlebnis des Hungers und des kargen Mahls. Der Dichter wird zum Nachrichtenmann, der nüchtern berichtet. Wo ist hier die Zusatzration, wo ist hier gar das Brot? Aber dann bricht es doch auch heimlich immer wieder durch: Die zage Hoffnung auf das kleine Glück, der Glaube an den Menschen im Menschen und der große, unerschütterliche Traum vom Frieden, mit dem das Buch ausklingt:

Da war die Erde das Paradies,
und Gott, der war ihresgleichen —
ach, Mensch, ich bitte dich, lese dies,
und wittre ihre Zeichen.

Die Situation einer Generation wächst in diesen Gedichten auf. Und der Lebensweg und die Erfahrung einer Generation. Wolfgang Weyrauch wurde 1904 geboren. Er ist heute einer, der „voll von seinen vierzig Jahren“ ist, „vom Alter mithin der törichten Männer, die zum drittenmal beginnen“, wie er bekennt. Das Erdbeben des ersten Weltkriegs durchschütterte den Zehn- bis Fünfzehnjährigen, ein Alltag rauher Nachkriegsjahre nahm den Lebensbeginnenden auf. Die Welt der Klassik und Romantik und der Formalisten löste der Expressionismus auf. Die Wirklichkeit brach sucherisch in die Gehege der Dichtung. Die vielen B-Dichternamen tauchten auf. Barlach, Benn, Brecht, Bronnen, Bruckner. Es ist wie eine Erinnerung an sie, wenn man diese Weyrauchschen Gedichte liest. Aber hinter ihnen steht noch das Erlebnis einer wüsten Epoche und eines neuen Krieges, die Erschütterung einer Katastrophe, das Erlebnis des Soldaten und Kriegsgefangenen Weyrauch. Dieser Alltag spricht anders als einst. Er scheint die Sprache der George, Hofmannsthal und Rilke, um den es noch immer kreist, nur als Ästhetik, nicht mehr als Brot zu verstehen. Ist nun, da sich ein Abgrund auftat, ein Abgrund grauenvoller Zerstörung, nicht das Goethesche „Ich hab' mein Sach' auf nichts gestellt“ fast zu einem Lebenswort geworden? Weyrauch bekennt:

Ich pfeife auf die Abendröte und ihr sanftes Rot,
Wie heißt das Rot, das gilt? Dies Rot heißt Blut.
Ich schwinge vor der Unentrinnbarkeit den Hut:
Ich esse keinen Kuchen, denn ich esse Brot.

Er singt vom Tod, er träumt den „Traum des armen Fressers“ er berichtet von dem Leben des Botenjungen Bernhard Lucius, er singt das Lied vom zertrümmerten Berlin und vom Krieg, dem Krieg, dem Krieg. Aber er sinnt und grübelt und hofft auch: „daß der Mensch endlich doch gut werde“, darüber, „gut zu werden, das Gute den Kindern mitzuteilen, den liebsten Enkeln des vermaledeiten Jahrhunderts“; über den Heimkehrer, dem nach der Nacht und dem „tausendfachen Untergang“ doch der morgendliche Tag loht, als der „Ewigkeit Gesang“. Er singt die Ode ans Gras in der Hoffnung, daß sich „der Mensch dem Menschen verändere“ und er spricht die „Bitte an die Bäume“ zu dorren, „falls der Mensch nicht aufhört, eure Hölzer in Propeller zu schneiden, in Verschalungen von Panzern“:

Sykomore,
Trauerweide, Platane, Föhre,
rettet die Erde, die gute.

Dieser Nachrichten- und Jahresschaumann Wolfgang Weyrauch, den das Grauen des Krieges nicht losläßt, über den er grübelnd in „ewiger, fluchwürdiger Abgeschiedenheit“ auf „Kilometerstein 198“ sitzt, dieser Sprecher fast ausschließlicher Ich-Bekenntnisse, dieser Mann der Erde, der auf alle Harmonie pfeift, bemerkt in seiner eingangs angeführten Charakterisierung: Alle Dichter und Schriftsteller, die in ihren Jahren waren, sind für die Jahrzehnte, ja, für die Jahrhunderte da gewesen und sind es noch und immer. Und er meint: Dichter, Schriftsteller, Mittler. das heißt Lehrer, Brotbäcker, das heißt Arzt und Seher. Er denkt an Majakowski bei diesen Worten; an Majakowski, der von der Tuberkulose und der Wasserleitung gedichtet hat. Aber denkt er dabei nicht auch ein wenig an sich selbst? Und denken wir nicht an ihn? Unzweifelhaft, hier ist ein Nachrichten- ein Jahresschaumann seiner Jahre, ein Mahner und Warner aus dem Erlebnis, aber der Lehrer müßte mehr aus der Weisheit als aus der Erfahrung und Fortschrittsgläubigkeit sprechen; der Brotbäcker sollte nicht durchweg angebittertes Notmehl, das nur flüchtig sättigt, ohne zu nähren, backen; der Arzt, ja dieser wunderliche Arzt, sollte heraustreten aus seinem Ich, denn es heilt nur der Selbstvergessene. Und der Seher? Der Seher wächst über die Jahresschau in das Jahrhundert. Wo aber ist dieses Jahrhundert, da es nur um den armen, kleinen, ichbezogenen Alltag geht? Aber ein armer Mann ist hier, der durch drei Dinge reich wird, von denen er in holprigen, abgerissenen Worten singt. Und schon um dieser drei Dinge willen, dem unschuldvollen Kind, dem liebenden Herz und dem friedvollen Vaterland, scheint es uns, ist er es wert, gehört zu werden.

K. G.

Septembergeborene / Von Brentano bis Hausmann

Nach den dem Sternenglauben mehr oder minder kritisch verfallenen Deutungen der Astrologen, ist der im Zeichen der Jungfrau stehende Monat September für die in ihm Geborenen von intellektuellster Bestimmung. Er bringt Gelehrtennaturen hervor, die gründlich, fleißig, kritisch und methodisch veranlagt sind. Sie sind im Gefühlsleben kühl-zurückhaltend; sie sind sparsam, ordentlich, sauber, Feinde aller übertriebenen Phantasterei und jeglicher Bohême-Wirtschaft . . .

Ich sehe schwarz in eure hellen Gesichte, ihr trefflichen Astrologen! Mein freundlich gedenkender Jubiläumskalender spricht eine andere Sprache. Er wimmelt geradezu in ihm in den Tagen des Septembers von Künstlern, Dichtern und Sängern, denen das Gefühlsleben fast alles, die Phantasie und auch Phantasterei viel, das Bohême-Leben manches bedeutete. Glänzt das helle Gestirn Goethe nicht schon wie ein widerspruchsvolles Zeichen an seinem Anfang? Und nun, welch ein Reigen von Namen, aus denen das Leben heißblütig, phantastisch, bekennerisch, bohêmehaft, glühend, trotz septemberisch kühl glitzernder Nächte auf uns einstürmt. Ein verwirrend beglückendes Gesicht der Gesichte! Wieland ist da, der am 5. September vor 215 Jahren Geborene, und blinzelt spöttisch trotz der pantoffelbiederen Altlichkeit seiner Greisenjahre. Etwas von seiner Lebens- und Sinnenfreude des „Agathon“, „Oberon“, der „Abderiten“ blitzt aus seinen Augen. Und wahrhaft, einer folgt ihm in früher Leidenschaft fast nachfolgerisch: Clemens Brentano, der noch immer nicht ganz erkannte, genialisch sprühende Geist, geboren am 8. September vor 170 Jahren. Den ungestümen „Godwi“ verbannte das späte, gläubig gestimmte lyrische Schaffen, das, zwar geläutert, doch noch immer die Zeichen des Leidenschaftlichen trägt. Ein Wunderhorn sind seine Lieder und Märchen, über denen heimlich geschrieben steht:

O Stern und Blume, Geist und Kleid,
Lieb', Leid und Zeit und Ewigkeit!

Was ficht uns an? Romantik? Und wir stehen doch vor Trümmerhaufen! Aber auch die Romantik birgt zuweilen ein Stück grauer Wirklichkeit, man sehe nur zu! Aber diese Zeit scheint tauglicher für den Grübler, dem ein Welt stürzte. Steht Leo Nikolajewitsch Tolstoy, der am 9. September vor 120 Jahren auf diese Welt von Verstrickung, Schuld und Unheil berufene, in mönchlicher Bäurigkeit nicht grüblerisch an ihrem Beginn? Vier Jahre nach seinem Tod ging das erste erschütternde Beben durch die Welt. Sein Leben und sein Werk waren leidenschaftliche Anklage. Sie waren Anruf an die Menschheit zur Umkehr, zum Aufbau einer Lebensordnung, die in kühnster Forderung freilich aus dem Grüblerischen in das Sektiererische trieb, aber doch auch im schattenden Ernst einer ungeheuren gesellschaftlichen Verantwortung stand. Man darf nicht zuletzt vergessen, daß dieser Schöpfer der Werke von „Krieg und Frieden“, „Anna Karenina“, ‚Auferstehung“ und „Kreutzersonate“ mit ihrer europäischen Wirkung auch der Vater der Idee des „gewaltlosen Widerstandes“ war, der Mann, den ein Gandhi verehrte, bei dem er sich brieflichen Rat holte. Das Zerstörerische und Schöpferische stehen bei Tolstoj unmittelbar nebeneinander. Sein Anteil an der Umwandlung der Gesellschaftsordnung wirkt nicht zuletzt östlich wie von verkettender Tragik. Werk und Leben, wer wollte es in wenigen Strichen zeichnen, sind nur aus dem sucherischen Ernst seiner Persönlichkeit verständlich.

Aber das Leben ist Sein und Schein vielfach zugleich; doch soll der Schein zum Sein führen. Max Reinhardt, am 9. September vor 75 Jahren geboren, steht als ein solcher Verwandler vor uns. In seinen Theatern hob sich der Vorhang, um in der Spiegelung des Lebens das Leben sprechen zu lassen. Der Zauberer Prospero erstand in ihm, der die Geister der Erde und des Himmels beschwor, um mit ihrer Hilfe die Wirklichkeit aufzulösen und sie zugleich tiefer zu erkennen. „Schall und Rauch“ hieß sein erstes Theater. Es war der verwirrende Einbruch einer großartigen szenarischen Welt, die mit Reinhardt die Berliner Bühne eroberte und sie weltberühmt machte. Eine erstaunliche Darstellergeneration wuchs an diesen Theatern heran. Und die Kräfte der neuen Zeit wurden auf ihnen spürbar: Strindberg, Gorki, Hofmannsthal, Wilde, Maeterlinck, Hauptmann, Wedekind. Bis dann zuletzt doch auch wieder der Schein über das Sein die Oberhand gewann, als sich Prospero vom Weltgericht weg der großen dekorativen Wirkung zuwandte, um ausschließlich zu zaubern; freilich, mit einer Einfallskraft, die berückte; mit einer Genialität, die sich, wie alle Genialität, nicht wiederholen läßt. Reinhardt gehörte der Welt, aber doch Berlin im besonderen. Es war seine Tragik, im Exil sterben zu müssen.

Unsere Plauderei über Septembergeborene soll mit einem Dichter schließen, der noch lebt, der die Nöte eines Feuilletonisten recht gut kennt, welcher gleich ein halbes Dutzend Gedenktage innerhalb eines kurzen Zeitraums unterbringen soll. Dieser Dichter ist ja selbst Feuilletonist. Wir meinen Manfred Hausmann, der am 10. September seinen 50. Geburtstag begeht. Dieser Abel mit der Mundharmonika (aber Verzeihung, es handelt sich hier um den Titel eines der gern gelesenen Hausmann-Bücher!) spielt eine literarische Mundorgel, deren Weisen durchaus vergnüglich anzuhören sind. Die Sommer weben darin, die zarte und burschikose Liebe, Wind und Wetter, Sonne und Wolken und zuweilen auch der leichte Traum der Birken. Nennen wir allein seine Erstlingsnovellen „Die Frühlingsfeier“, „Die Verirrten“, die Romane „Lampion“, „Salut gen' Himmel“, „Die Jagd durch den Sommer“ . . . Das stille herbe Worpswede leuchtet irgendwie in diesen seinen Erzählungen auf. Hausmann ist durch einen unliebsamen Briefwechsel mit Thomas Mann über das Für und Wider der Emigration einem breiteren Kreis bekannt geworden, in dem viele von seinen Werken bisher wohl kaum etwas wußten. Wenn dieser Briefwechsel zu ihnen hingeführt haben sollte, hätte er wahrscheinlich seinen positiven Zweck erreicht . . .

Übrigens, um auf den Ausgangspunkt unserer Ausführungen zurückzukommen und auch die Astrologen zum Schluß versöhnlicher zu stimmen: ihre Behauptung, daß der September Gelehrtennaturen hervorbringe, scheint Hausmann ausnahmsweise zu bestätigen: Er schrieb zugleich Essays über Althollands Bürger- und Kirchenbauten. Aber er ist vielleicht trotzdem doch mehr noch Dichter.

K. G.

„Die europäische Vision“ / Eiermann-Ausstellung in Konstanz

„Die europäische Vision des Malers der modernen Apokalypse“ nennt Dr. Adolf Eiermann seine Ausstellung surrealistischer Werke, die seit dem 26. August in der Luisenschule in Konstanz gezeigt wird. Mit dieser Bezeichnung der Selbstcharakteristik trifft er nicht nur die Problematik seiner, sondern der gesamten modernen Kunst überhaupt: den Kampf um die Darstellung von Visionen und Erkenntnissen, von Konstruktivem und intuitiv Empfundenem, in Bewußtseinssphären getrieben, die teilweise bis über die Grenzen des rational Wägbaren und Schaubaren hinausgehen.

Aus 1½ Jahrzehnten seines Schaffens zeigt Adolf Eiermann Bilder. Was 1933 in ihm gärte und als mahnende Warnung schon damals im „Gaskrieg“ Ausdruck fand, was in seinen Bildern „Erinnerung an Langemarck“ und „Karfreitag“ in klar umrissener Stilform gewachsen war, führte er in den folgenden 12 Jahren auf dem Gebiete der Landschaftsmalerei in eine surrealistische Gestaltungsweise hinein, die nach dem Ende des Krieges 1945 nach seinen eigenen Worten „Wie ein einziger Schrei aus ihm hervorbrach“.

Er schuf den „Deutschen Totentanz“, ein Triptichon der Vernichtung, in dem der Knochenmann über Schlachtfeldern und Ruinen Ernte hält. Während Eiermann hier als „Neogotiker“ noch formal der Überlieferung mittelalterlicher Darstellungsart verhaftet ist, steigert er sich in dem Zyklus der „Europäischen Passion“ mit kalter Aussagekraft in die Apokalypse unserer Zeit hinein. Aus den Augenhöhlen todgezeichneter Gesichter vor erstorbenem Land starrt uns hier die ganze Verzweiflung menschlichen Elends an.

Eiermann stellt seinen Beschauern, wenn er sie mit der grauenvollen Aufdeckung der ganzen Fragwürdigkeit unserer Existenz in seinen Bann zwingt, eine harte Aufgabe. Hier gibt es keinen Kompromiß. Hier gibt es nur ein Erkennen und Erschaudern, um daraus bejahend einen neuen Weg zu finden, oder aus der Furcht vor dem Grauen dieser Verantwortung in eine vollkommene Ablehnung hineinzufliehen.

Ein bis ins nahezu Unerträgliche getriebener Sarkasmus höhnt uns aus den Bildern „Der Kapitalist“, „Befehl zum Angriff“ und „Der General lacht“ entgegen, — ein höhnend bitterer Humor, der über die versöhnliche Versunkenheit des „Alten Clowns“ hinweg hinter der naiv-elendigen Erbärmlichkeit des „Karnevals 1947“ steht und im „Tanz 1948“ bis zur Übergroteske grausam verzerrt wird.

Hart und scharf konturiert läßt Adolf Eiermann in seinen Selbstbildnissen das eigene Antlitz zum Spiegel der Zeit werden. In trotzig paradoxer Nonchalance stellt er sich dem Tod gegenüber, — in einem genießerischen Gleiten sieht er sich als Schlittschuhläufer, in bogenhafter Bewegung über die Fläche ziehen, — ein befreiendes Lächeln, das sich in dem glockenblumigen „Lied der Ameise“ farbenhell wie ein Gedicht von Morgenstern erlöst.

Wie sich Eiermann hier zu einem heiteren Bejahen durchgerungen hat, so gibt es auch aus der lemurendurchspukten Unheimlichkeit surrealistischer Landschaftsvisionen, — wie der „Romantischen Vision“, dem „Feuersee“ usw. — in seinen Aquarellen und Bodenseebildern einen Weg in eine neue Welt des Lichtes und der Klarheit.

M. B.

Literarisches Sackhüpfen

Preisausschreiben sind gut, eine lockende Rennbahn für junge Autoren. Da veranstaltet zum Beispiel ein Berliner Verlag ein Preisausschreiben für einen Zukunftsroman. Ein freier Geländelauf, wie es scheint, denn er soll im dritten Jahrtausend in Deutschland spielen. Aber — ausgesetzt je ein Lenin-, Franklin- und Hölderlin-Preis . . .

Aus dem freien, fröhlichen Waldlauf ist ein Gymkanarennen geworden, bei dem man durch enge, weltanschauliche Fässer kriechen muß. Hauptsache ist nicht, daß man das Rennen macht. Hauptsache ist, daß man eine politische Theorie zum Ziel bringt. Welche Theorie? Man muß es genau wissen. Sonst gerät man in den dialektischen Prozeß. Quantität schlägt in Qualität um. Und man wird als junger Fortschrittler zu den alten Reaktionären geworfen.

Bei diesem literarischen Sackhüpfen ist der Hauptpreis nicht schwer zu erkennen. Die beiden anderen sind nur Attrappen. Oder sollte man lieber ganz sicher gehen? Und allen Wünschen gerecht werden? Etwa so:

„Weißt du“, sagte der junge Professor, und seine Augen leuchteten dankbar auf, „das bedeutsamste Jahr unserer ganzen Geschichte war doch 1948. Ein Glück, daß sich damals die Russen, Engländer, Franzosen, Amerikaner durchgesetzt haben und nicht die Amerikaner, Franzosen, Engländer, Russen. Letzten Endes ist doch die damalige Durchführung der Bodenreform und Entmonopolisierung, die glückliche Rückbildung Deutschlands zu einem Agrarland, die Wiedereinführung der freien Wirtschaft die Grundlage für unseren heutigen Wohlstand . . .“

Eva schmiegte sich an ihn. „Du hast wie immer recht“, sagte sie . . .

So wollen sie es doch haben. Das soll durchscheinen. Ich habe es vorsichtshalber allen recht gemacht. Das Nichtgewünschte kann sich jeder selbst durchstreichen.

Oh ja, ich möchte einen Roman schreiben, einen Gegenwartsroman sogar. Aber so, als gäbe es kein Lenin-, Franklin, Hölderlin-Preisausschreiben.

W. Fl.

Kultur-Nachrichten

Entweder Anstellung oder — alles streikt. — Der amerikanische Musikerverband verhandelt gegenwärtig mit den Filmproduzenten über die Frage, welche Mindestzahl an Musikern von den Studios engagiert werden muß, um zu verhindern, daß nicht alle Musiker streiken.

9000 Protestbriefe an den Präsidenten. — In den letzten zehn Jahren protestierten 9000 Amerikaner in direkten Briefen an den Präsidenten der USA gegen Hollywood, stellte eine amerikanische Kommission fest, die sich mit der Frage der Freiheit und der Verantwortung des Filmschaffens befaßte.

Sämtliche ordentlichen und außerordentlichen Professoren der Münchener Universität haben auf dreißig Prozent des ihnen aus dem letzten Semester zustehenden umgewerteten Hörgeldes zugunsten des Studenten-Hilfsfonds verzichtet.

Stepan

Aus der Novelle „Der gefälschte Kupon“

Von Leo Tolstoi

In einer Kreisstadt, abseits von anderen Bauten, lebte in seinem Haus ein dem Trunk ergebener ehemaliger Beamter mit zwei Töchtern und dem Schwiegersohn.

Die verheiratete Tochter war ebenfalls eine Trinkerin und führte einen schlechten Lebenswandel. Die ältere Tochter, die Witwe Maria Semjonowna, eine runzelige, magere fünfzigjährige Frau, war die einzige, die für den Unterhalt der Familie sorgte. Sie bezog eine Rente von 250 Rubeln. Von diesem Gelde lebte die ganze Familie.

Im Hause arbeitete aber nur Maria Semjonowna. Sie pflegte den schwachen, trunksüchtigen alten Vater und das Kind der Schwester, kochte und wusch die Wäsche.

Und wie dies immer der Fall ist, bürdete man ihr allein sämtliche häuslichen Arbeiten auf, und obendrein schimpften noch alle drei auf sie, wobei der Schwager sie außerdem auch zu schlagen pflegte, wenn er betrunken war.

Sie ertrug alles geduldig und mit Sanftmut und wie das gleichfalls immer zu geschehen pflegt, je mehr sie zu tun hatte, desto mehr gelang es ihr zu erledigen.

Sie half Armen, indem sie sich dies und jenes absparte und ihre Kleider verschenkte, und half Kranke pflegen.

Einst hatte Maria Semjonowna in der Rentkammer ihre Pension erhalten und traf auf dem Heimwege einen bekannten Lehrer. „Nun Maria Semjonowna, haben Sie ihr Geld bekommen?“ rief er ihr von der anderen Seite der Straße zu. „Ja“, antwortete Maria Semjonowna, „aber was ich bekommen habe, reicht höchstens, um die Löcher zuzustopfen“.

„Nun, ist viel Geld da, so wird noch etwas übrig bleiben, wenn Sie die Löcher zugestopft haben werden“, sagte der Lehrer und ging sich verabschiedend weiter.

„Leben Sie wohl!“ sagte Maria Semjonowna und stieß, während sie den Lehrer anschaute, mit einem großgewachsenen Mann mit sehr langen Armen und einem strengen Gesichtsausdruck zusammen. Als sie sich ihrem Hause näherte, staunte sie, diesem Mann wieder zu begegnen.

Nachdem er sie hatte ins Haus eintreten sehen, blieb er eine Weile stehen, machte kehrt und ging weg.

Maria Semjonowna wurde es zunächst unheimlich, dann traurig zu Mut.

Aber als sie ins Haus getreten war und ihre Geschenke dem Alten und dem kleinen skrofulösen Neffen Fedja verteilt und den vor Freude winselnden Hund Tresorka gestreichelt hatte, wurde ihr wieder wohl; sie gab das Geld dem Vater und machte sich an die Arbeit, die bei ihr niemals aufhörte.

Der Mann, mit dem sie zusammengestoßen war, war der mehrfache Mörder Stepan.

Er hatte am Tage zuvor in der Stadt die Frau und die Kinder eines Lastfuhrmannes, eines Landsmannes von ihm, ermordet und, ohne zu übernachten, die Stadt wieder verlassen.

Außerhalb der Stadt, auf dem Lande, war er in ein Gasthaus gegangen und hatte sich dort ausgeschlafen.

Am drauffolgenden Tage war er wieder in die Stadt gekommen und hatte auf der Straße das Gespräch zwischen Maria Semjonowna und dem Lehrer gehört. Ihr Blick hatte ihn erschreckt aber trotzdem entschloß er sich in ihr Haus einzudringen und das Geld zu nehmen, das sie erhalten hatte.

Nachts brach er das Schloß auf und betrat das Zimmer. Als erste hörte ihn die jüngere, verheiratete Tochter. Sie fing zu schreien an. Stepan erschlug sie auf der Stelle.

Inzwischen erwachte der Schwager, und zwischen den beiden entspann sich ein Kampf. Er faßte Stepan an der Kehle und kämpfte lange mit ihm, aber Stepan war stärker. Nachdem er den Schwager erledigt hatte, ging Stepan, durch den Kampf erregt, hinter die Scheidewand.

Dort lag im Bett Maria Semjonowna; sie richtete sich auf, blickte Stepan mit erschrockenen sanften Augen an und bekreuzigte sich. Ihr Blick jagte Stepan wieder Grauen ein. Er senkte die Augen. „Wo ist das Geld?“ fragte Stepan und zeigte sein Messer.

„Wie kann man bloß so etwas tun?“ sagte sie.

„Also kann man es“. Stepan trat an sie heran und wollte ihre Hände ergreifen, weil er glaubte, sie würde sich wehren, aber sie wehrte sich nicht, sondern drückte nur die Hände an die Brust und sagte mit einem tiefen Seufzer:

„O, es ist eine große Sünde! Was tust du?! Habe Mitleid mit dir selber. Du bringst andere Seelen um, am ärgsten aber deine eigene. O, o!“ schrie sie auf. Stepan konnte nicht länger ihre Stimme und ihren Blick ertragen und fuhr ihr mit dem Messer über die Kehle. „Soll ich extra noch viel Worte mit Euch verlieren!“

Sie sank blutüberströmt aufs Kissen zurück und begann zu röcheln. Er wandte sich ab und ging durch die Zimmer, um die Sachen zusammenzupacken. Nachdem er das getan hatte, zündete er eine Zigarette an, blieb eine Weile sitzen, putzte seine Kleider und ging hinaus.

Er dachte, dieser Mord würde ihm ebenso leicht hingehen wie die bisherigen, doch bevor er noch zu einem Nachtquartier gekommen war, empfand er plötzlich eine derartige Müdigkeit, daß er kein einziges Glied rühren konnte.

Er legte sich in einen Graben und blieb dort den Rest der Nacht, den ganzen Tag und die folgende Nacht liegen.

Während er im Graben lag, sah er in einem fort das sanfte erschrockene Gesicht der Maria Semjonowna und hörte ihre Stimme: „Wie kann man bloß so etwas tun?!“ Und Stepan durchlebte noch einmal alles das, was er ihr angetan hatte. Und so wurde ihm gruselig zu Mut, und er schloß die Augen und schüttelte seinen behaarten Kopf, als wenn er diese Gedanken und Erinnerungen hinausschütteln wollte.

Für kurze Augenblicke wichen die Erinnerungen von ihm, es tauchte aber an ihrer Stelle eine schwarze Gestalt auf, dann eine andere und noch weitere schwarze Gestalten mit roten Augen; sie schnitten Fratzen und sagten: „Du hast sie erledigt, nun mußt du auch dich selbst erledigen, sonst geben wir dir keine Ruhe.

Er öffnete die Augen und sah sie wieder und hörte ihre Stimme, und er empfand Mitleid mit ihr und Ekel und Schrecken gegen sich selbst. Und er schloß wieder die Augen und sah wieder die Schwarzen.

Am anderen Tage gegen Abend erhob er sich und ging in eine Kneipe. Mit Mühe und Not schleppte er sich dahin und begann zu trinken. Er trank viel, blieb aber nüchtern. Schweigend saß er am Tisch und trank ein Glas nach dem andern.

Ein Landpolizist betrat die Kneipe und fragte: „Wer bist du?“ — „Ich bin derjenige, der gestern die ganze Familie Dobrotworow umgebracht hat.“ Man fesselte ihn und brachte ihn in die Gouvernementsstadt.

Übersetzung aus dem Russischen von A. Kaempfe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Erlaubter Diebstahl? / Zum Kampf gegen die Preissteigerungen

Daß die Preise sich auspendeln, ist das erklärte Ziel Professor Erhards, des verantwortlichen Direktors der bizonalen Wirtschaftsverwaltung. Später und an anderer Stelle gab der gleiche Professor Erhard zu, daß die Erregung der Bevölkerung über die Preisbewegung berechtigt sei. Nicht um ein Pendeln der Preise handelt es sich also, das nach allgemeiner Vorstellung Bewegungen nach beiden Seiten zeigen müßte, die sich ausgleichen, sondern um ein deutlich sichtbares und nur von Ausnahmen unterbrochenes Steigen der Preise. Das durchschnittliche Preisniveau hat sich seit der Währungsreform merkbar erhöht, soweit die Preise freigegeben worden sind, wobei für ein nach Menge und Güte gleiches Erzeugnis nicht nur in verschiedenen Orten, sondern selbst am gleichen Ort mitunter stark abweichende Preise gefordert werden. Die Gründe dafür können nicht auf einen Nenner gebracht werden. Objektive wirtschaftliche Tatsachen wirken ebenso mit wie die am Wirtschaftsleben beteiligten Subjekte, mögen sie Produzenten, Händler oder Verbraucher heißen oder kraft ihres Amtes das Wirtschaftsleben auf dem Verordnungswege beeinflussen.

Der Durchschnittsfacharbeiterlohn betrug im Jahre 1947 wöchentlich 44 Mark, blieb also monatlich weit unter 200 Mark netto. Die vom Kontrollrat genehmigte allgemeine 15%ige Lohnerhöhung ist noch nicht überall durchgeführt. Selbst wo sie durchgeführt wurde, erreicht der Monatslohn eines Facharbeiters im Durchschnitt kaum 200 Mark. Demgegenüber wurden die Mindestlebenshaltungskosten einer vierköpfigen Arbeiterfamilie bei einer Untersuchung des Niedersächsischen Amtes für Landesplanung und Statistik nach dem Preisstand von Mitte August 1948 je nach der Ortsgröße mit 230 bis 245 Mark errechnet. Der allein verdienende Vater einer Facharbeiter-Familie kann also aus seinem Arbeitslohn seiner Familie nicht einmal das Existenz-Minimum sichern. Die Preise sind den Löhnen weit vorausgeeilt. Wenn sie nicht zurückgeholt werden, müssen die Löhne folgen. Die Preis-Lohn-Spirale kommt in Gang. D-Mark Inflation ist die Folge. Die Erfahrungen Frankreichs sollten warnen. Den Schaden müßten die tragen, für welche als abhängige Arbeiter, Angestellte oder Beamte tatsächlich Geld der einzige Bezugsschein ist, weil die Ware erneut wertbeständiger würde. Dieser Entwicklung vorzubeugen, erfordert zunächst ein nüchternes Betrachten der Gründe der bisherigen Preisentwicklung.

Weltmarkt und Preisniveau

Vom Weltmarkt her wirkt eine allgemeine Erhöhung des Preisniveaus, dem Deutschland in der Zwangswirtschaft der letzten 12 Jahre nicht gefolgt ist. Demzufolge haben wir für unsere unentbehrlichen Einfuhren an Rohstoffen zum Teil Preise zu bezahlen, die mehr als das Doppelte der Vorkriegspreise betragen. In Deutschland verdoppelten sich die bis dahin subventionierten Preise für Kohle und wichtige Industriegrundstoffe. Die ersten Wochen nach der Währungsreform brachten mit Kopfgeld und voll ausgezahlten Löhnen und Gehältern einen Geldzustrom und damit eine Warennachfrage, die über der normalen Nachfrage aus Arbeitseinkommen lag. Durch Kriegszerstörungen, Demontagen und Materialumstellungen erhöhten sich die Produktionskosten. Der auf weniger als die Hälfte zurückgegangene Produktionsumfang und die Höhe der durch Besatzungskosten stark beeinflußten öffentlichen Lasten schränken den zum Verbrauch freien Teil des Sozialproduktes gewaltig ein. Hersteller, Händler und Verbraucher verlernten in mehr als 10-jähriger Zwangswirtschaft gleicherweise strenges und ehrliches Kalkulieren. Zweimaliger Währungsverfall innerhalb 25 Jahren brachte den Sparwillen allgemein zum Erliegen. Das Bewußtsein der Spielregeln freier wirtschaftlicher Betätigung ging verloren. Zuerst aus der Not der Selbsterhaltung geborene Ichsucht benutzt die neu gewonnene Freiheit zu hemmungsloser Bereicherung. Jahrelange Entbehrungen und unmittelbare Kriegsverluste an Hab und Gut führten zu einer Bedarfsstauung, deren Lösung in Währungsreform und freier Konsumwahl zunächst einem alles mit sich fortreißenden Dammbruch glich. Erst jetzt zeigen sich in größerem Umfang Zeichen bewußter Wahl in der Bedarfsdeckung der Verbraucher, ohne daß von einer Beendigung der „Aktentaschen-Psychose" schon gesprochen werden könnte. Der Verbraucher vollends, der nicht schnell genug an Süßigkeiten zum sechs- bis achtfachen Vorkriegspreis kommen kann, verwirkt das Recht zum Demonstrieren gegen zu hohe Preise. Er verschenkt zugleich die Macht, die ihm mit der Geldreform in die Hand gegeben wurde.

Die Vielheit der Gründe für die bisherige Entwicklung zeigt zugleich die Vielfalt der Mittel, die angewendet werden müssen, die Entwicklung umzukehren. Die Weltmarkt- und damit unsere Einfuhrpreise zu beeinflussen, dazu sind wir fürs erste nicht in der Lage. Aufgabe der Hersteller ist es, die hieraus folgenden, unvermeidbaren Kostenerhöhungen durch mengenmäßige Leistungssteigerung, durch zweckvolle Rationalisierung und durch sparsamste Kalkulation weitgehend aufzufangen. Der entscheidende Teil unserer Industrie ist lohnintensiv, der Anteil der Verarbeitungskosten am Preis liegt weit über dem Rohstoffanteil, sodaß sich die erhöhten Rohstoffkosten nur zu einem Bruchteil auszuwirken brauchen. Sofern der Unternehmer, sei er Hersteller oder Händler, nicht bereit ist, durch anteiligen Gewinnverzicht an der aus unserer Verarmung folgenden gemeinsamen Last mitzutragen, gräbt er selbst seiner neugewonnenen Freiheit das Grab.

Die Aufgaben des Handels

Volkswirtschaftlich entbehrliche Handelsstufen müssen ausgeschaltet werden. Die Aufrechterhaltung der bisherigen prozentualen Handelsspannen ist unberechtigt. Nur im echten Wettbewerb um die Zufriedenheit des Verbrauchers, der mit Recht die Arbeit der produzierenden und verteilenden Wirtschaft durch die Brille des Kaufkraftwertes seines Einkommens sieht, kann der Handel seine Existenzberechtigung beweisen. Das gilt für alle Betriebsformen des Handels und besonders des Einzelhandels. Die wiederaufgelebten Konsumgenossenschaften können Pioniere sein auf dem Wege, das Solidaritäts-Denken der Unternehmer in Wettbewerbs-Denken umzuwandeln. Aufgabe der Wirtschaftsverwaltung ist eine ständige sachliche Aufklärung der Oeffentlichkeit, die Pflege der „public relations", in der der Amerikaner so groß ist. Für die bevorzugte Herstellung preiswerter Güter des Massenkonsums sind Vorbereitungen bereits getroffen. Der Vorschlag, die Herstellung solcher Erzeugnisse durch bevorzugte Rohstoff-Zuteilungen zu fördern, sollte ebenso aufgenommen werden wie der, für diese Güter Richtwertpreise, das heißt Herstellungs- und Verkaufspreise und damit Kalkulations-Tatsachen des Handels zu veröffentlichen. Die Zusammenarbeit der Wirtschaftsverwaltung mit Herstellern, Händlern und den Gewerkschaften als den Vertretern der Verbraucher kann gerade auf dem Gebiet der Preisbildung nicht genug gefördert werden. Gelingen oder Nichtgelingen aller dieser Maßnahmen jedoch wird entscheidend von der Haltung der Verbraucher bestimmt. Aus eingeschlagenen Schaufenstern verschwinden die Waren und die im Laden und in Lägern verschwinden mit, und nicht zu Gunsten der Masse der Verbraucher. Eiserne Zurückhaltung im Kauf alles dessen, was nicht zur Existenzerhaltung täglich gekauft werden muß, wird nicht nur das Angebot vergrößern, sondern das wirksamste Mittel zum Druck auf die Preise sein.

Das klassenkämpferische, verallgemeinernde Wort eines französischen Sozialisten vom Handel, der erlaubter Diebstahl sei, schiebt die Frage auf eine falsche Bahn. Nicht der Handel allein trägt die Schuld, ebensowenig wie sie allein auf die weltwirtschaftliche und die deutsche binnenwirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahrzehnte geschoben werden darf. Die Sünder sitzen überall, sie sind unter uns. Der Handel, insbesondere der Einzelhandel, ist ein unentbehrliches Glied im volkswirtschaftlichen Kreislauf. Seine Mittlerstellung zwischen Erzeuger und Verbraucher macht ihm zum Dolmetscher. Wenn er durch sein Handeln nicht beweist, daß er sich dieser Aufgabe bewußt ist, dann allerdings muß der Handel die erste Zielscheibe einer sich Luft machenden Empörung werden; denn an seinen Schaufenstern formt sich die Kritik des Verbrauchers. DAC

Gottfried von Cramm spielt in Baden-Baden

Vergleichskampf DTV Hannover—„Rot weiß" Baden-Baden ein Stelldichein der deutschen Tenniselite

Ein sportlicher Hochgenuß steht dem südwestdeutschen Tennispublikum am 11. und 12. September in Baden-Baden mit dem Gastspiel des deutschen Tennismeisters 1948, Gottfried von Cramm, bevor. Der in zahlreichen Kämpfen erprobte 38jährige deutsche Spitzenspieler wird im Rahmen eines Tennis-Vergleichskampfes zwischen dem einheimischen Tennis-Club „Rotweiß" und dem DTV Hannover die Farben der Leinestädter vertreten.

Daß sich von Cramm einer außergewöhnlichen Popularität nicht nur im Inland, sondern auch im Ausland erfreut, ist in erster Linie auf sein untadeliges, sportliches Verhalten zurückzuführen. Zur Genüge sind die großen Erfolge des deutschen Spitzenspielers bekannt. Besondere Beachtung verdient aber die Tatsache, daß von Cramm als erster deutscher Sportler nach dem 2. Weltkrieg die Genehmigung erhielt, ins Ausland zu reisen. Der unerwartete Erfolg des Schweden Bergelin bei den Tennisweltmeisterschaften 1948 gegen den favorisierten Parker ist nicht zuletzt der Trainertätigkeit von Cramms zu verdanken. Der bekannte australische Tennisspieler Harper, der zusammen mit von Cramm deutscher Tennismeister im Doppel wurde, bezeichnete von Cramm als den z. Zt. besten Tennisspieler Europas.

Neben dem deutschen Meister v. Cramm sind mit Göpfert, Ferdinand Henkel und Kuhlmann Spieler am Vergleichskampf beteiligt, die zu den größten Hoffnungen im deutschen Tennissport berechtigen. Der talentierte Buchholz sowie der Pforzheimer Walch werden in diesem Vergleichskampf die Farben des TC „Rotweiß" Baden-Baden vertreten. Die Teilnahme von Buchholz steht noch nicht fest.

Bei den Damen nimmt u. a. die Berliner Meisterin Frau von Falkenhayn, die unter ihrem Mädchennamen Ruth Nürnberg bekannte frühere deutsche Juniorenmeisterin teil.

Sportnachtrag vom Sonntag

Pokalspiele

Oberkirch—Diesburg 3:1; Kappelwindeck—Durmersheim 6:10; Steinach—Zunsweier 4:7; Lichtenau—Renchen 0:6.

Weitere Fußball-Ergebnisse

Oberkirch Jugend—Diersburg Jugend 5:0; Lichtenau Jugend—Renchen Jugend 0:4; Fautenbach Jugend—Sinzheim Jugend 1:0.

Handball

Hugsweier—Bohlsbach 6:8; Oberkirch—Freistet 22:2. — Frauen: Oberkirch—Renchen 7:0.

Das Pokalspiel Memprechtshofen—Ebersteinburg endete nicht, wie irrtümlich gemeldet, mit 5:8, sondern mit 4:18 Toren.

Weitere Handballergebnisse: Memprechtshofen Jgd.—Ebersteinburg Jgd. 2:18.

Mehrkampf-Meisterschaften in Gernsbach

Am Sonntag gab es bei den Leichtathletik-Mehrkampfmeisterschaften des Kreises Rastatt in Gernsbach folgende Ergebnisse: **Männer-Fünfkampf** (100-m-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen, Hochsprung, 400-m-Lauf): 1. Merkel (Ottenau) 3257,8 Punkte; 2. Seitz (Ottenau) 3140,2 Punkte; 3. Ibach (Ottenau) 2818,2 Punkte. — **Männer-Dreikampf** (100-m-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen): 1. Merkel (Ottenau) 1917,8 Punkte; 2. Seitz (Ottenau) 1851,8 Punkte; 3. Waßmer Ottenau) 1799,9 Punkte. — **Frauen-Fünfkampf** (100-m-Lauf, Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen, Diskus): 1. Leitner (Ottenau) 2698,94 Punkte; 2. Karcher (Gaggenau) 2180,16 Punkte. — **Frauen-Dreikampf** (100-m-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen): 1. Leitner (Ottenau) 1579,4 Punkte, 2. Karcher (Gaggenau) 1545,9 Punkte; 3. Großmann (Weisenbach) 1470,4 Punkte. — **Jugend A Dreikampf:** 1. Fütterer (Illingen) 2213,2 Punkte; 2. Groß Theo (Gaggenau) 2150,4 Punkte; 3. Wilhelm (Gaggenau) 1896,4 Punkte. — **Jugend B Dreikampf:** 1. Hermann (Gaggenau) 2042 Punkte; 2. Hartmann (Bietigheim) 1104,4 Punkte; 3. Hertweck (Gaggenau) 1026,4 Punkte. — **Mädchen A Dreikampf:** Ahr (Gaggenau) 896,4 Punkte (Alleingang). — **Mädchen B Dreikampf:** 1. Ibert (Gaggenau) 1116,4 Punkte; 2. Rahner (Gaggenau) 765,6 Punkte.

Tischtennis-Städtekampf Rastatt—Baden-Baden

Die Tischtennisabteilung des SV Rastatt bestreitet am Samstag, 15.30 Uhr, im Museumssaal einen Städtekampf gegen Baden-Baden.

STELLEN-ANGEBOTE

Handelsvertreter gesucht. Bremer Kurz- u. Textilwarengroßhandlung, Bremen, Beethovenstr. 36. 23c-11-A

Vertreter für Friseurgebrauchsgegenstände z. B. Trockenhauben u. a. auf Provisionsbasis gesucht. Off. u. Nr. 6372 bef. Anzeigenvermittlung LUZ, Reutlingen, Marktplatz 2 11d-6-A

Platzvertreter: Wir suchen für Baden-Baden einen rührigen Vertreter zur Übernahme unserer Agentur. Großer Versicherungsbestand vorhanden. Nicht-Fachkräfte werden von uns eingearbeitet. Angebote an: Aachen-Leipziger Vers. AG., Geschäftsstelle Karlsruhe, Kriegstr. 154 11-273-S

Kinderschwester mit Examen b. Kost, Wohnung u. guter Bezahlung dringend ges. Dosseur, Luisenstr. 12.

Metzger-Lehrling
für sofort gesucht. 6-469-S
Otto Frey, Metzgermeister, Baden-Baden, Weinbergstr. 5.

Ältere Frau oder Mädchen zur Mithilfe in kleinem Haushalt (2 Pers.) gesucht. Vorstellen zwischen 13 u. 14 Uhr bei Joh. Leppert, B.-Baden, Adlerstr. 7 III. 11-275-S

Junge tüchtige Hausgehilfin f. 2 Personen-Haushalt für sofort gesucht. Bewerbungen unter 6-468-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Haushälterin für berufstätige Dame sofort gesucht. Offerten unt. 4-189-S an die Gesch. des BT. B.-Baden.

Hilfskraft für Unterricht und Betreuung gesucht von Haushaltungsschule E. van Dühren, B.-Baden, Beuttenmüllerstr. 32. 4-188-S

Tüchtige Putzfrau, 2 mal wöchentlich gesucht. Adresse zu erfragen unter 23-422-S in der Gesch. des BT. B.-B.

Büro-Gehilfin
oder Anfängerin zu sofort gesucht. Baden-Badener Dampfwaschanstalt Fritz Ilse. 9-165-S

Eisenwarenhändler mit Kenntnissen in Beschlägen u. Werkzeugen zum sofortigen Eintritt gesucht. Off. u. Nr. 6-473-S a. d. Gesch. d. BT B.-Baden.

Suche per sofort einf. zuverl. Frau 2 Std. tägl. zu Hausarbeiten. Off. u. Nr. 7-462-S an d. Gesch. d. BT B.-B.

Franz. Offiziersfamilie sucht für sofort Mädchen für den Haushalt. B.-Lichtental, Hauptstr. 34. 12-481-S

Gewandte Näherin wöchentlich 1 Tag gesucht. Gute Verpflegung. Off. u. Nr. 16-452-S a. d. Gesch. d. BT B.-B.

Junges Mädchen für die Vormittagsstunden in Privathaushalt gesucht. Oberbeuern, Maiersbachweg 4, 1 Tr.

STELLEN-GESUCHE

Perfekte Steno-Sekretärin mit guter Schulbildung und guten Umgangsformen, guten englischen u. schulfranzös. Sprachkenntnissen, sucht passenden Wirkungskreis, evtl. auch halbtags. Frau von Oertzen, Baden-Baden, Hotel Löwen-Friedrichsbad. 14-66-S

Sektretärin - Stenotypistin mit guten Zeugnissen sucht Halbtagsstellung. Angeboten mit Gehaltsangabe etc. erbeten unter 7-456-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Kraftfahrer sucht Arbeitsstelle für P.K.W., wenn möglich in B.-Baden oder Umgebung. Offerten unter 5-168-S a. d. Gesch. d. BT. B.-Baden.

Buchführung, Neueinrichtung, lfd. Führung der Bücher, Abschluß; Ausstellen von Rechnungen (auch in franz. Sprache) wird von bilanzsicherem Buchhalter übernommen. Anfragen unter Nr. 12-482-S an die Gesch. d. BT Baden-Baden.

Zuverlässger und erfahrener Kraftfahrer, Führerschein aller Klassen mit leichten Reparaturen vertraut, sucht Stellung als Lkw- oder Pkw-Fahrer. Off. u. Nr. 16-456-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

KRAFTFAHRZEUGE

Motorrad, 175—250 ccm, in gutem Zustande gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Zu erfragen unter 12-478-S in der Gesch. des BT. Baden-Baden.

Motorrad, 200 ccm, fahrbereit, auch mit kleiner Reparatur, mit Preisangebot zu kaufen gesucht. Offert. unt. 10-214-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Anhänger, 4 To., gebr., Pritsche 4700/2200/500 m. Plan u. Spriegel, 5 f. bereift, zugelassen u. versteuert, Gesamtzustand sehr gut, Baujahr 1940, zum Schätzpreis zu verkaufen. Standort Mittelbaden. Angebote unt. I-6-S an die Gesch. d. BT B.-Baden. Baden.

Motorrad bis 350 ccm, fahrbereit geg. Barzahlung zu kaufen gesucht. Off. u. Nr. 10-397-B a. d. Gesch. des BT Achern.

Motorrad, Ardie 500 ccm zu verkaufen in gutem Zustand, evtl. mit Anhänger. Off. u. Nr. 6-472-S a. d. Gesch. Baden-Baden.

TIERMARKT

Schöne Dackel-Welpen
(langhaar-rot) mit erstklassigem Stammbaum zu verkaufen. Off. u. Nr. 12-474-S a. d. Gesch. d. BT B.-B.

Ein Wurf, rassenreine Deutsche Schäferhunde, 6 Wochen alt, von guter Abstammung, preiswert zu verkaufen, Zimmern, b. Appenweier, Landstr. 10. 6-463-S

2 Hunde, 9 Wochen alt (schöne Tierchen) in gute Hände abzugeben. Stefirtza, Stourdza Kapelle. 19-238-S

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Lebensmittel-Aufruf.

1. **Brot.** (2. Dekade, Monat September). Karte E, Jgd. 2, Jgd. 1 = 3000 g auf Abschn. 4, 204, 304, 604 = 500 g, 5, 205, 305, 605 = 1000 g, 6, 206, 306 606 = auf Abschn. 1500 g; K. 2 = 2000 g auf Abschn. 3, 203, 303, 603, 4, 204, 304, 604 = je 1000 g; K. 1, Sgl. = 1500 g auf Abschn. 3, 203, 303, 603, 4, 204, 304, 604 = je 750 g. **Schwerarbeiter:** Gruppe I = 250 g auf Abschn. 163, Gruppe II = 750 g auf Abschn. 263, Gruppe III = 1250 g auf Abschn. 363 = 1000 g, 364 = 250 g. **Werdende Mütter** = 500 g auf Abschn. 904. **Brotkarte für Vollselbstversorger:** = 3000 g auf Abschn. 804, 805, 806 je 1000 g.

2. **Fleisch.** (2. Dekade, Monat September). Karte E, Jgd. 2 = 100 g auf Abschn. 15, 115, 215, 515, 16, 116, 216, 516 je 50 g; Jgd. 1 = 50 g auf Abschn. 14, 114, 214, 514 je 50 g; K. 2 = 50 g auf Abschn. 13, 113, 213, 513 je 50 g. **Schwerarbeiter:** Gruppe I = 50 g auf Abschn. 167, Gruppe II = 200 g auf Abschn. 267, 268 je 100 g, Gruppe III = 250 g auf Abschn. 367 = 50 g, 368 u. 369 je 100 g.

Baden-Baden, den 8. September 1948.

Ernährungs- und Wirtschaftsamt des Stadtkreises Baden-Baden.

Mahlkarten-Ausgabe

vom 13. 9. bis 18. 9. 1948 im Gebäude Stephanienstr. 2 part. (ehem. Wirtschaftsamt).

Ausrechnung bezw. Anrechnung wie für Getreide-Wirtschaftsjahr 1947/48. Voraussetzung für 1 Mahlkarte ist eine Ernte von 150 kg Brotgetreide zuzüglich erforderliches Saatgut für Anbaujahr 48/49.

Gerste wird nicht als Brotgetreide bewertet und ist abzüglich Saatgutbedarf total ablieferungspflichtig.

Für eine Mahlkare nicht ausreichende Brotgetreidemengen sind abzuliefern.

Ernährungs- und Wirtschaftsamt des Stadtkreises Baden-Baden.

Anmeldung zu den Gesellenprüfungen des Handwerks

Im Auftrag der Handwerkskammer Freiburg i. Br. werden die diesjährigen Spätjahrsgesellenprüfungen der Handwerkslehrlinge von den Gesellenprüfungsausschüssen der einzelnen Handwerksinnungen in den Monaten Oktober bis Dezember 1948 abgenommen.

Es ergeht hiermit die öffentliche Aufforderung zur Anmeldung der Gesellenprüflinge.

Es melden:

1. alle Lehrmeister diejenigen Lehrlinge, die im Laufe des 2. halben Jahres 1948 ihre vertraglich festgesetzte Lehrzeit beendigen, beim Obermeister ihrer Innung;

2. alle Prüfungskandidaten, die zu einem früheren Zeitpunkt ihre Lehre bereits beendet haben, aber noch keine Gelegenheit zur Ablegung der Gesellenprüfung hatten, sich selbst beim Obermeister der zuständigen Innung, oder falls dieser nicht bekannt ist, unmittelbar bei der Handwerkskammer Freiburg i. Br. oder bei einer ihrer Nebenstellen in Lörrach, Offenburg und Baden-Baden bzw. der Außenstelle in Lahr od. Wolfach an.

Die Meldung hat bis spätestens **15. September 1948** zu erfolgen, wobei eine kurze schriftliche Angabe des Namens, des Berufes und der genauen Adresse genügt.

Die weiteren Anweisungen gehen den Prüflingen alsdann zu.

Badische Handwerkskammer Freiburg i. Br.

Öffentliche Bekanntmachung

Klagen der Berufsmusiker geben uns Veranlassung, erneut auf die Bestimmungen der Anordnung über den Arbeitseinsatz vom 3. 8. 46 hinzuweisen. Danach sind sämtliche Musikgeschäfte (auch Gelegenheitsgeschäfte) vom Veranstalter rechtzeitig vor der Veranstaltung dem zuständigen Arbeitsamt zu melden. Die Beschäftigung von Musikern bedarf der Zustimmung der Arbeitsämter. Sie werden sich bemühen, den Wünschen der Auftraggeber zu entsprechen. Durch gelegentliche Kontrollen bei Veranstaltungen werden sie die Einhaltung der Meldebestimmungen überwachen Musikausübung gegen Entgelt ist im übrigen nur den Kräften gestattet, die im Besitze einer diespezüglichen Bescheinigung des Bad. Ministeriums des Kultus und Unterrichts sind. Auf die Strafbestimmungen der Anordnung über den Arbeitseinsatz wird hingewiesen. 11-265-S

Landesarbeitsamt Baden

Ablauf der Ruhezeiten für Kaufgräber des Altstadtfriedhofes Jahrgang 1946 und 1947

Die Ruhezeit nachstehender Kaufgräber ist abgelaufen. Die Hinterbliebenen werden aufgefordert, **bis 31. Oktober 1948** die Gräber im Benehmen mit dem Friedhofaufseher abzuräumen oder die weitere Verschonung beim städtischen Bestattungsamt — Rathaus, Zimmer 46 — zu beantragen.

Über die Gräber, für welche die Ruhezeit nicht verlängert wird, oder welche von den Hinterbliebenen nicht geräumt werden, verfügt das Städt. Bestattungsamt nach Ermessen. Das Verfügungsrecht erstreckt sich auf Grabsteine und Einfassungen. Stadverw.-243

Buch Nr. 185, Großholz, Feld VIII, 2 Grabstellen; 712, Weber, Karoline, I, 2; 1158 Rixmann, Marie, XI, 2; 1160, Steudemann, Hugo, X, 1; 1161, Wörner, Wilhelmine, X, 2, 1163, Heim, Laura, V, 1; 1164, Eyth, Karl, V, 1; 1166, Friton, Max, XI, 2; 1167, Demuth, Marie, XI, 1; 1168, Schneider, August, XII, 2; 1169, Prittwitz, Auguste, Urne Leichenh.; 1139, Hoffmann, August, Urne Leichenh.; 1170, Mac Ewen, Katharina, XII, 2; 1171, Maximowisch, Alexandra, X, 1; 1175, Wilhelmi Dr., Ludwig, IX, 2; 1178, Burkhard, Julius, XI, 1; 1179, Bornemann, Heinrich, X, 2; 1180, Becht, Emma, XI, 2; 1181, Gönner, Albert, XI, 2; 1184; Dörrer, Kahtarina, IX, 1; 1186, Heiligenthal, Franz, X, 2.

Der Oberbürgermeister.

Staatliche Höhere Schulen Baden-Baden.

Die Anmeldung neueintretender Schüler und Schülerinnen für alle Klassen erfolgt am Montag, den 13. September, vormittags 9—12 Uhr, unter Vorlage des letzten Zeugnisses; bei der Anmeldung für die unterste Klasse sind auch Geburts- und Impfschein vorzulegen. Die Anmeldung erfolgt:

Für das Gymnasium und die Oberrealschule
auf der Direktion im Schulgebäude, Gernsbacherstraße 58.

Für die Mädchenoberrealschule
auf der Direktion im Schulgebäude, Stiftsgasse 2, Aufgang Schloßstaffeln.

Die Aufnahmeprüfungen erfolgen am 14. und 15. September.

Zum Unterrichtsbeginn versammeln sich die Schüler und Schülerinnen aller Klassen am Donnerstag, den 16. September, in ihren Klassenzimmern, und zwar:

Die Schüler der Oberrealschule und der Mädchenoberrealschule um 9 Uhr vormittags.

Die Schüler des Gymnasiums um 10 Uhr vormittags.

Die Direktionen.

Gewerbeschule Baden-Baden
Schuljahrsbeginn 1948/49.

Alle aus der Volksschule entlassenen Schüler, die als Lehrling ein gewerbliche Betriebe des Handwerks und der Industrie eintreten wollen, melden sich, auch wenn sie noch keine Lehrstelle haben, am **Montag, den 13. Sept. 1948, vormittags 9.00 Uhr im Gewerbeschulgebäude,** Schloßstr. 9. Das letzte Schulzeugnis und Schreibzeug sind mitzubringen.

Die Schüler der Berufsfachschule für das Kraftfahrzeughandwerk (Vorlehre) melden sich am 15. Sept. 1948, vormittags 9.00 Uhr, in der Schulwerkstätte, Schloßstr. 5.

Die Schüler der künftigen II. Klassen melden sich am Mittwoch, den 15. Sept. 1948, vormittags 9.00 Uhr und die Schüler der künftigen III. Klassen am Donnerstag, den 16. Sept. 1948, vormittags 9.00 Uhr in ihren Klassenzimmern.

Die Direktion.

Klosterschule vom Hl. Grab.

Anmeldung der neuen Schülerinnen am Montag, den 13. Sept. von 9 Uhr an, die zwei letzten Schulzeugnisse sind mitzubringen.

Dienstag, den 14. Sept. Aufnahmeprüfung.

Mittwoch, den 15. Sept. Beginn des Unterrichts um 9 Uhr.

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß nach § 3 der Verordnung über den Verkehr mit Süßstoff vom 4. 8. 1926 der Süßstoff Dulcin im Einzelhandel nur von Apotheken abgegeben werden darf, und zwar in Mengen von über 1 Gramm nur auf ärztliche Anweisung. Auf Grund dieser Bestimmung in Verbindung mit § 8 obiger Verordnung ist es daher Drogerien und anderen Handelsgeschäften unter Strafe verboten, Dulcin zu verkaufen, da dieses in größeren Mengen genossen, Vergiftungen verursachen kann.

Der Polizeidirektor

Baden-Baden, den 7. 9. 1948.

Betr. Kohlenversorgung der Zivilbevölkerung.

Die Bevölkerung wird nochmals gebeten, **ihren Eintrag in die Kundenliste** bei ihrem Kohlenhändler **bis 11. 9. 1948** vorzunehmen. Von der Kundenlisteneintragung wird die spätere Zuteilung von Kohlen abhängig sein. Im übrigen wird auf die letzte Bekanntmachung in den Tageszeitungen hingewiesen.

Städt. Forstamt — Abt. Hausbrandversorgung.

Neueintragung: (. . .) ohne Gewähr! Handelsregister Abteilung B — Band 4 — Nr. 77: Firma: „Europa", Allgemeine Rückversicherungs-Aktiengesellschaft, Sitz: Baden-Baden. Gegenstand des Unternehmens: Der Betrieb der Rückversicherung in allen Versicherungszweigen und die Beteiligung an anderen kaufmännischen oder industriellen Unternehmungen, gleichviel welcher Art. Grundkapital: 3 000 000.— RM. Vorstand: Heinrich Marwede, Direktor in Baden-Baden. Rechtsverhältnisse: Die Satzung ist am 19. September 1947 festgestellt. Der Vorstand besteht aus einer oder mehreren Personen. Besteht der Vorstand aus mehreren Personen, so sind zwei Vorstandsmitglieder gemeinschaftlich oder ein Vorstandsmitglied gemeinsam mit einem Prokuristen zur Vertretung der Gesellschaft befugt. Der Aufsichtsrat kann einzelnen Vorstandsmitgliedern die Befugnis übertragen, die Gesellschaft allein zu vertreten. Aktiengesellschaft. (Geschäftsräume: Baden-Baden, Seelach 1). Nicht eingetragen: Der Nennbetrag der auf den Namen lautenden Aktien ist 1000 RM. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch die gesetzlich vorgeschriebenen Blätter. Die Aktien werden zum Nennbetrag ausgegeben. Gründer sind: Atlas, Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft, Ludwigshafen, Heinz Breuer, Sachverständiger; Dr. Karl Klügmann, Privatmann; Daniel Goebel, Wirtschaftsprüfer; Dr. Ernst Schlapper, Oberbürgermeister; alle in Baden-Baden. Die Gründer haben alle Aktien übernommen. Mitglieder des ersten Aufsichtsrats sind: Ernst Marwede, Direktor in Wertheim; Bernhard Collin, Versicherungsmathematiker und Administrateur in Baden-Baden; Erich Gütermann, Direktor in Gutach: Werner Hennig, Direktor in Baden-Baden; Fritz Hornig, Direktor in Heidelberg; Hermann Linnemann in Freiburg/Br. Die mit der Anmeldung eingereichten Schriftstücke, namentlich die Prüfungsberichte der Mitglieder, des Vorstands und des Aufsichtsrats sowie des Gründungsprüfers, können beim unten bezeichneten Gericht, der Prüfungsbericht des Gründungsprüfers auch bei der Industrie- und Handelskammer Baden-Baden, eingesehen werden. Am-165

Den 7. August 1948.

Bad. Amtsgericht II Baden-Baden

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Baden-Baden

Weiß Ferdl — der „Anstößige"

Wie wir unseren Lesern schon kurz mitteilten, wird Weiß Ferdl, der bekannte bayrische Volkssänger und Humorist, in kurzer Zeit ein Gastspiel in Baden-Baden geben. Außer in seinen urkomischen Plaudereien werden wir ihn in einem auf bayrisch bearbeiteten Fastnachtsspiel von Hans Sachs „S'hoaße Eisen" und in einer „Szene aus der Hungerzeit" erleben. Mitwirkende sind die Prunner Gaby, seine langjährige Partnerin vom Platzl, Anni und Rosl Fahrenberger und Miller Resl. Die Schrammelmusik bestreiten Max Pfahler, Rudi Knabl, Karl und Alois Leinberger.

In dem Programm, das uns die Derby-Agence als Veranstalterin freundlichst zur Verfügung stellte, stehen einige spassige Mitteilungen über seinen Lebenslauf, denen wir folgendes entnehmen:

„Über das Kapitel „Frauen" erhielten wir widersprechende Mitteilungen. Eine Milchfrau behauptet energisch „Jawohl". Interessentinnen raten wir, dieser Sache selbst nachzugehen. Vorsicht, er ist kein Heiliger! — Über seine politische Einstellung kursieren ebenfalls widersprechende Gerüchte. Wegen seiner Vorträge wurde er von folgenden Regierungsparteien beanstandet: 1912 von der Bayrischen Volkspartei, 1928 von der SPD., von 1933 bis 43 wiederholt — einmal äußerst eindringlich vom Propagandaminister persönlich — von der NSDAP. Nach 1945 von der Militärregierung. Ob er einmal eingesperrt war, konnte nicht einwandfrei festgestellt werden. Beim VVN ist er nicht Mitglied.

1925 hatte er einige Gastspiele in New York. Da es dort Milchfrauen von dem Format wie bei uns nicht gibt, konnten wir Einzelheiten nicht erfahren. Als Weiß Ferdl von fernen Landen zurückkam, interessierten sich auch die Theater für ihn. Auch der Film holte ihn. Die erfolgreichsten seiner etwa 20 Filme waren: „Links der Isar, rechts der Spree", „Mutter der Kompanie", „Schützenkönig" und „Die beiden Seehunde".

Staatspräsident war er nie, sonst hätte er eine Pension und bräuchte nicht mehr auftreten . . ."

Ein Baden-Badener Mitglied der „Christlichen Nothilfe" in Zürich

Die „Christliche Nothilfe" in Zürich, deren internationales caritatives Wirken in den letzten Jahren in zunehmendem Maße an Bedeutung gewonnen hat, beschloß in ihrer Mitgliederversammlung vom 26. August ds. Js. Dr. Dr. h. c. **Erich von Prittwitz und Gaffron**, Stadtrat und Direktor der Bäder- und Kurverwaltung in Baden-Baden als einen ihrer deutschen Vertreter aufzunehmen.

Das BT gratuliert

Frau Kätchen Rößler Wwe., Stefanienstraße 57, zum 91. Geburtstag am 8. September.

Herrn Glasermeister Karl Moser, Gernsbacher Straße 26, zum 75. Geburtstag am Freitag.

Von der Wiege bis zur Bahre

Im Zeitraum vom 29. August bis 4. September wurden folgende Geburten in das Standesamtsregister eingetragen: Xaver Hermann Kunz, Spörsigweg 9; Irmgard Mitzel, Rehgartenweg 3; Friedrich Velte, Lichtentaler-Str. 49; Inge Kraffert, Iffezheim; Waltraut Margarete Hagel, Ooser Hauptstr. 43; Werner Artur Günter Fröning, Steinstr. 8 und Monika Erika Kroll, Ebersteinstr 5.

In der gleichen Woche heirateten: Hans Gustav Friedrich Bunze, Oostalstr. 20 und Erna Brunhilde Hörner, Balg; Karl Adolf Renk, Bernhardusplatz 11 und Theopilla Jörger, Balg; Willi Emil Seitz, Fuchsgasse 5a und Helga Maria Stahlberger, Rheinstr. 62a; Werner Rudolf Wallbiner, Bietigheim und Margarete Johanna Rowlien, Beuttenmüllerstr. 11a; Arthur Ewald Karl Stoohs, Rheinstr. 41 und Erna Lilli Frey, Rheinstr. 2; Eberhard Wilhelm Josef Pfäffle, Maximilianstr. 19 und Tabea Fürniß, Lichtentaler Str. 13; Georges Léopold Désiré Vasseur, Rastatt und Anita Anna Maria Roscheck, Mannebach.

Es starben: Berta Gerstner, Sulzbach; Martin Huck, Sinzheim-Kartung; Xaver Hermann Kunz, Spörsigweg 9; Max Rudolf Wetzler, Sophienstr. 30; Dorothea Lemke geb. Kaufmann, Gernsbacher Str. 20; Sofie Seeger geb. Mangler, Loffenau und Mina Gerber geb. Steimer, Gernsbach.

Stromstörungen um Mitternacht

Wie uns die Stadtwerke auf Anfrage mitteilen, sind die kürzlich in einigen Stadtteilen aufgetretenen Störungen in der Stromversorgung (meistens um Mitternacht) auf einen defekten Zähler zurückzuführen. Nachdem in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch der Strom noch einmal kurzfristig ausgesetzt hatte, dürfte nun, da die Fehlerquelle gefunden wurde, mit weiteren Unterbrechungen nicht mehr zu rechnen sein.

Das Ernährungs- und Wirtschaftsamt teilt mit:

Die Ausgabe der Schwerarbeiter Zusatzkarten für den Monat September 1948 erfolgt vom Freitag, den 10. 9. bis einschließlich Dienstag, den 14. 9. beim Ernährungsamt, Zimmer 4 in der Zeit von 8.30 bis 12 Uhr vormittags. Gleichzeitig wird die Seifenzulage für die in Frage kommenden Betriebe ausgegeben.

... und bittet,

keine Anträge auf Ausgabe von Zusatz-Textilpunktkarten vorzulegen, da diese Sonderkarten im Laufe der kommenden Woche zur Verteilung gelangen werden.

Die anspruchsberechtigten Personenkreise werden rechtzeitig über die örtlichen Tageszeitungen zur Abholung der Zusatz-Textilpunktkarten aufgerufen werden.

Zur weiteren Vereinfachung des Bezugscheinwesens werden in Zukunft die Bezugscheine nicht mehr den Antragstellern, sondern unmittelbar den Geschäften, welche die Lieferzusage für Schuhe oder ein Bekleidungsstück gegeben haben, zugesandt.

Es wird daher gebeten, etwa 3—4 Tage nach Abgabe der Bezugscheinanträge in den betreffenden Geschäften wegen Abholung der Ware vorzusprechen.

Baden-Baden tanzt in Staufenberg

Tanzen ist die Freude unserer Jugend. Tanzen ist aber noch mehr als das. Es ist der notwendige Ausgleich zu Mühen und Anstrengungen, zu Arbeit und Sorgen. Es kann deshalb nur begrüßt werden, daß die Baden-Badener Tanzschule Petershen-Graf vergangenen Samstag einem kleinen Kreis von Baden-Badenern die Gelegenheit bot, bei Tanz und geselligem Zusammensein Stunden der Erholung und Entspannung zu finden.

Daß man dazu eine halbstündige Omnibusfahrt bis nach Staufenberg auf sich nehmen mußte, war ein kleiner Schönheitsfehler, der höchstens die Frage aufwerfen könnte, ob Veranstaltungen dieser Art, vielleicht sogar im größeren Rahmen, nicht auch in Baden-Baden möglich wären. An die hundert Damen und Herren aus allen Kreisen der Gesellschaft hatten nach dem Abend im „Gasthaus zum Stern" nur den einen Wunsch, daß dieser Ball lediglich ein Anfang gewesen sein möchte.

Unbeschwert und fröhlich sich im Kreis herumzudrehn und in geselliger Runde die Sorgen der Zeit vergessen, das ist schon etwas, worüber man sich freuen kann. Zumal, wenn man diesen Genuß nur selten hat.

Die Kapelle Dietmann-Meinhardt schien übrigens derselben Meinung zu sein. Und die Veranstalterin des Abends, Frau Petershen-Graf, konnte natürlich keine Ausnahme machen: sie tanzte für ihre Schüler und Gäste noch einmal, wie man es vollendet macht, Jive (Boogie-Woogie), Rumba (englisch) und langsamen Walzer...

(Von Zwischenfällen in Staufenberg und auf der Rückfahrt wurde bisher nichts bekannt.)

—th—

Vorschriften zur Bekämpfung des Borkenkäfers

Auf Grund der Verordnung zur Schädlingsbekämpfung im Obstbau werden alle Obstbaumbesitzer vom Pflanzenschutzamt des badischen Ministeriums der Landwirtschaft und Ernährung aufgefordert: 1. Sämtliche von den Borkenkäfer-Sachverständigen markierten Bäume spätestens bis zum 31. März 1949 herauszuschlagen und 2. alle Obstbäume von trockenen Zweigen, Fruchtmumien usw. bis 30. September 1948 zu entrümpeln. Das Reisig der trockenen Zweige muß an Ort und Stelle verbrannt werden, da es sich hier meist um vom Borkenkäfer verseuchtes Material handelt. Obstbauinspektore, Baumwarte und die Beauftragten des Pflanzenschutzdienstes werden die Arbeit kontrollieren.

Großfeuer in Hofweier

Hofweier. Gestern morgen brannte die Ziegelei Fäßler bei Hofweier bis auf die Grundmauern nieder. Lediglich das Wohnhaus konnte gerettet werden. Nähere Einzelheiten lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor.

Die neuen Glocken in der Gießerei

„Briloner Sonderbronze" ließ sich nicht zu Kanonen umschmelzen

Unsere Stiftskirche wird in Kürze neue Glokken erhalten. Die Ausführung des Glockengusses hat die Firma Albert Junker, vorm. Heinrich Humpert, Glocken- und Metallgießerei in Brilon übernommen. Diese Firma gießt bereits seit Jahrhunderten Glocken; die älteste, noch im Betrieb befindliche Glocke aus dieser Gießerei ist im Jahre 1506 gegossen worden. Der Stiftungsrat hat lange gewählt, ehe er diesen Auftrag erteilt hat. Unter neun Konkurrenten ist diese Firma ausgesucht worden, nachdem sich ein Sachverständigen-Ausschuß unter Führung von Herrn Musikdirektor Schäfer aus Baden-Baden an Ort und Stelle überzeugt hatte, daß die Firma in der Lage ist, Glocken zu gießen, die dem früheren Geläut mindestens ebenbürtig sind.

Trotz ihres Alters arbeitet die Firma nicht nur nach neuesten Verfahren, die bisher zum Teil in keiner anderen Gießerei verwendet werden, sondern darüber hinaus hat die Firma Junker auch das zum Guß verwendete Material gegenüber der altüblichen Glockenbronze wesentlich verbessert. Die Glocken aus dem neuen seit 2 Jahrzehnten verwendeten Material — Briloner Sonderbronze genannt — sind an Weichheit des Tones den Glocken aus der altüblichen Glockenbronze mindestens gleichwertig, an Klangfülle und Reichweite aber wesentlich überlegen. Die Haltbarkeit der Glocken ist außerdem größer und der Preis der Legierung niedriger. Daß die Glocken praktisch unzerstörbar sind, hat sich im letzten Kriege gezeigt. Die aus „Briloner Sonderbronze" hergestellten Glocken haben fast ausnahmslos den Krieg überdauert, weil in den Hüttenwerken die Glocken nicht zerstört und darum nicht verarbeitet werden konnten. Nahezu alle Gemeinden, deren Glocken aus „Briloner Sonderbronze" gegossen waren, haben diese Glocken nach dem Kriege zurückerhalten, wenn manche von ihnen äußerlich auch noch die Narben zeigten, die entstanden waren, als man versuchte, sie zu zerschlagen.

Das Geläut der Baden-Badener Stiftskirche erhält in der neuen Legierung dieselben Töne wie das alte Geläut gis - h - cis' - dis' - e' - fis' - gis' - ais' - h'. Die große Glocke bekommt ein Gewicht von über 90 Ztr., während die kleinste Glocke nur 7 Ztr. wiegen wird. Die Glocken haben zusammen ein Gewicht von über 300 Ztr. Sie bilden ein gewaltiges Geläut, das weithin hörbar sein wird. Die große Glocke ist bereits in einem weit vorgeschrittenen Stadium der Fertigung und wird voraussichtlich im Laufe des September gegossen werden. Die übrigen Glocken, deren Fertigungszeit geringer ist, befinden sich zum Teil in Arbeit, zum Teil in der Vorbereitung.

In den letzten Wochen sind in der Nähe von Baden-Baden aus „Briloner Sonderbronze" bereits zwei Geläute geliefert worden. Ein dreistimmiges Geläut mit den Tönen f' - as' - b' nach Hügelsheim und ein vierstimmiges Geläut nach Altschweier mit den Tönen es' - ges' - as' - b'. Beide Geläute künden mit ihren reinen Harmonien Gottes Lob weit in das badische Land.

Wann können Kriegsvermißte für tot erklärt werden?

Durch den Krieg und seine Auswirkungen sind Millionen von Menschen ums Leben gekommen. Was aus weiteren Millionen geworden ist, wissen wir nicht. Sie sind verschollen. Dieser Zustand bringt neben starker seelischer Belastung für die Angehörigen eine empfindliche Störung des Rechtslebens mit sich, insbesondere auf familien- und erbrechtlichem Gebiet.

Durch das Verschollenheitsgesetz (VG) vom 4. 7. 39 können Verschollene für tot erklärt und hierdurch wieder klare Rechtsverhältnisse geschaffen werden. Dieses Gesetz kennt neben der „gewöhnlichen Verschollenheit", der „Gefahrenverschollenheit", der „Seeverschollenheit" und der „Flugverschollenheit", die „Kriegsverschollenheit", die hier besonders interessiert.

Bei dieser Art der Verschollenheit ist zwischen der gewöhnlichen Kriegsverschollenheit und der Kriegsverschollenheit unter besonderen Umständen scharf zu unterscheiden. Die gewöhnliche Kriegsverschollenheit ist nach § 4, Abs. 1 VG gegeben bei Angehörigen einer bewaffneten Macht, die an einem Krieg oder an einem besonderen Ereignis teilgenommen haben, während dieser Zeit im Gefahrengebiet vermißt wurden und seitdem verschollen sind, vorausgesetzt, daß seit dem Ende des Jahres, in dem der Friede geschlossen wurde, ein Jahr verstrichen ist. Geht man davon aus, daß der letzte Weltkrieg im Mai 1945 ohne besonderen Friedensschluß tatsächlich beendigt wurde, dann wären nach dieser Regelung bereits seit Beginn des Jahres 1947 Todeserklärungen auf Grund von gewöhnlicher Kriegsverschollenheit möglich gewesen. Die maßgebenden Stellen in den einzelnen Zonen vertraten jedoch aus begreiflichen Gründen zunächst die Ansicht, daß dieser Zeitpunkt verfrüht sei, da für den vergangenen Krieg der formelle Friedensschluß noch bevorstehe. Zu dieser Ansicht mag auch der Umstand beigetragen haben, daß man vermeiden wollte, mit Rücksicht auf die in diesem Krieg außergewöhnlich hohe Zahl vermißter Kriegsgefangener Todeserklärungen voreilig und vorzeitig auszusprechen.

Diese Erwägung fand in der gesamten Westzone ihren Niederschlag in Gesetzen zur Ergänzung des Verschollenheitsgesetzes, die bestimmten, daß die vorgesehenen Fristen (nämlich ein Jahr nach Ablauf des Friedensschlußjahres) noch nicht zu laufen begonnen haben. Inzwischen wurde jedoch zunächst für die britische Zone durch Verordnung des Zentral-Justizamtes vom 14. 6. 48 bestimmt, daß die Frist mit dem 1. 7. 48 beginnt, d. h. also, daß Personen, die nach § 4, Abs. 1 VG verschollen sind, für tot erklärt werden können, wenn seit diesem Zeitpunkt ein Jahr vergangen ist.

Dieser Regelung folgten in der allerletzten Zeit auch die Länder der amerikanischen Zone einschließlich Bremen. In sämtlichen Verordnungen wurde bestimmt, daß die einjährige Frist des § 4, Abs. 1 VG mit dem 1. Juli 1948 beginnt, d. h. also, daß auch in der gesamten amerikanischen Zone Todeserklärungen Kriegsvermißter vom 1. 7. 1949 an erfolgen können.

In den Ländern der französischen Zone sind noch keine Bestimmungen darüber ergangen, wann die Frist des § 4, Abs. 1 VG zu laufen beginnt. Es sind aber z. Zt. Verhandlungen im Gange mit dem Ziel, auch hier Todeserklärungen Kriegsvermißter vom 1. Juli 1949 an für zulässig zu erklären.

Die Möglichkeit, Kriegsvermißte auf dem Wege der Kriegsverschollenheit unter besonderen Umständen gemäß § 4, Abs. 2 VG für tot zu erklären, ist jedoch nach wie vor in allen westlichen Zonen gegeben. Allerdings müssen dann stets Umstände vorliegen, die eine hohe Wahrscheinlichkeit des Todes begründen. In diesem Fall beträgt die Frist zwischen Vermißtsein und Todeserklärung ein Jahr, die in der Praxis in allen Fällen abgelaufen ist. Von den Gerichten wird jedoch — namentlich soweit es sich um Kriegsgefangene in Rußland handelt — bei Beurteilung der „hohen Wahrscheinlichkeit des Todes" ein sehr strenger Maßstab angelegt, da die Todeserklärung eines Kriegsvermißten in dieser Form nur als Ausnahmebestimmung gedacht ist. Es genügt hierfür z. B. nicht, wenn Zeugen bekunden, daß der Verschollene von einem Sturmangriff nicht zurückgekehrt oder schwer verwundet in die Hände des Feindes gefallen ist. Auch auf einen bis jetzt nicht zurückgekehrten Stalingrad-Kämpfer, von dem Lebenszeichen nicht mehr eingegangen sind, wird obige Bestimmung nicht ohne weiteres zutreffen. Kann dagegen bezeugt werden, daß z. B. ein Wehrmachtsangehöriger schwer verwundet in einen Fluß gestürzt ist, dann besteht Aussicht, daß das Gericht Kriegsverschollenheit unter besonderen Umständen bejahen wird. Diese Beispiele zeigen, daß Anträge auf Todeserklärung Kriegsvermißter wegen Verschollenheit unter besonderen Umständen in der Praxis nur in wenigen Fällen Aussicht auf Erfolg haben werden. Es ist daher allen Beteiligten anzuraten, mit der Beantragung von Todeserklärungen Kriegsvermißter noch bis zum 1. Juli 1949 zu warten, es sei denn, daß ausnahmsweise Verschollenheit unter besonderen Umständen angenommen werden kann.

Den Wehrmachtsangehörigen stehen alle Personengruppen gleich, die sich bei der Wehrmacht aufgehalten haben, z. B. Angehörige der ehemaligen Organisation Todt, Flakhelfer, Wehrmachtshelferinnen, Krankenschwestern usw.

Für das Aufgebotsverfahren ist das Amtsgericht zuständig, in dessen Bezirk der Verschollene seinen letzten Wohnsitz hatte. Der Aufgebotsantrag kann gestellt werden vom Staatsanwalt, dem gesetzlichen Vertreter, dem Ehegatten, den Kindern oder Eltern des Verschollenen sowie von anderen Personen, die ein rechtliches Interesse (z. B. aus Erbschaftsgründen) an der Todeserklärung haben. Das Aufgebot muß veröffentlicht und der Aufgebotszeitpunkt bestimmt werden, bis zu dem der Verschollene sich zu melden hat. Nach erfolglosem Ablauf der Aufgebotsfrist erfolgt die Todeserklärung durch Gerichtsbeschluß, der ebenfalls öffentlich bekanntgemacht werden muß.

Dr. F. S.

Aus dem Gerichtssaal

Freundliche Nachbarn

Zwei Jahre ist es schon her, daß O. Sch. mit seinem Nachbarn, einem Jugoslawen, in einem heftigen Wortstreit lag. Es hagelte damals nur so von Schimpfworten. Sch. wurde angezeigt und sollte wegen Beleidigung 80 RM Strafe zahlen. Dagegen erhob er aber Einspruch. Die dadurch notwendig gewordene Gerichtsverhandlung konnte erst jetzt stattfinden. Das Gericht stellte den Sachverhalt klar: Es waren wechselseitige Beleidigungen erfolgt, die keine Bestrafung eines der beleidigenden Teile nach sich ziehen. Denn keiner stand dem anderen im Erteilen von „Freundlichkeiten" nach.

Der 1000-Fr-Schein als Lesezeichen

Hella brauchte viel Geld. Sie war Gesangstudentin und mußte für ihr Studium selbst aufkommen. Ein kleiner Nebenverdienst reichte zum Bestreiten der Kosten nicht aus; aber aus dem Drang heraus, das Studium mit allen Mitteln zu beenden, geriet sie auf die schiefe Bahn.

Eine nahe Bekannte lag im vergangenen Winter im Krankenhaus und Hella erhielt einige Male den Auftrag, der Kranken etwas aus der Wohnung zu besorgen. Hierbei wurde Hella Gelegenheit geboten, sich zu bereichern, denn in der Wohnung tat sich ihr ein wahres Hamsterlager auf. Sie war geblendet — und packte für eigene Zwecke eine Anzahl Flaschen Schnaps, amerikanische Zigaretten, Kakao, verschiedene Konserven usw. ein, in der Hoffnung, daß der Diebstahl nicht auffallen würde! Selbst, als die Bekannte wieder im Hause wohnte, setzte die Diebin die Vertrauensbrüche fort, da sie ungehinderten Einlaß in die Wohnung hatte. In einem Buch fand sie als Lesezeichen einen 1000-Fr-Schein (!), den sie auch kassierte. Die Ware wurde zum größten Teil verkauft. — Ebenfalls schädigte Hella ihre Gesanglehrerin. Als sie sich in Abwesenheit der Lehrerin in deren Wohnung aufhielt, entwendete die diebische Elster zwei wertvolle Ringe. — Nun wurde die noch nicht Vorbestrafte wegen fortgesetzten Diebstahls in drei Fällen und schweren Diebstahls in einem Falle zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, abzüglich der schon verbüßten eineinhalbmonatigen Untersuchungshaft.

Eine „Dame"

Die 25jährige Inge S. aus Baden-Baden hatte wegen öffentlichen Anbietens zur Unzucht in Tateinheit mit gewerbsmäßiger Unzucht einen Strafbefehl von vier Wochen Gefängnis erhalten — und dagegen Einspruch erhoben. Jetzt stand sie vor dem Einzelrichter und versuchte diesem glaubhaft zu machen, was sie doch für ein anständiges Persönchen sei. Auf die vorgebrachten Anschuldigungen hin brüstete sie sich frech: „Das möchte ich überhört haben!" Ihr schnippisches Auftreten, und der Ton, mit dem sie die „Dame" spielen wollte, waren bezeichnend. Es fanden sich genug, die den unmoralischen Lebenswandel der S. vor Gericht aussagten; jedoch konnten für die Erwerbsmäßigkeit keine Beweise erbracht werden. Die S. hatte es aber außerdem als Mutter von zwei Kindern bei dem in ihrem Zimmer mitschlafenden fünfjährigen Sohn an der notwendigen Fürsorge fehlen lassen. So mußte der Richter ein Urteil mit gleichem Strafmaß fällen: Zwei Wochen Haft und zwei Wochen Gefängnis wegen öffentlichen Anbietens zur Unzucht und Vernachlässigung der Fürsorgepflicht.

Noch immer erhitzte Gemüter

In einem öffentlichen Aushang wirft der RSV Oos dem „Badener Tagblatt" unwahre Berichterstattung vor. Er bezieht sich dabei auf unsere in Nr. 72 vom 31. August unter dem Titel „Erhitzte Gemüter" gebrachte Meldung über eine Rauferei in einem Ooser Kaffeehaus. Wir hatten damals, toleranterweise, lediglich von „Mitgliedern eines Sportvereins" gesprochen, die sich in angetrunkenem Zustand gewaltsam Zutritt in das fragliche Lokal verschaffen wollten, so daß die Polizei geholt werden mußte.

In wortreichen Tiraden versucht der RSV Oos (der damit die von uns gewahrte Anonymität selbst aufgab) seinen Mitgliedern klarzumachen, daß das „B. T." sicherlich einer bösen Sportkonkurrenz hörig sei und die Gelegenheit benutzt habe, den harmlos-feuchtfröhlichen RSVern etwas am Zeuge zu flicken.

Wir stellen hierzu lediglich fest, daß der Verfasser des fraglichen Berichtes Angehöriger unserer Redaktion ist und selbst Augenzeuge der Handgreiflichkeiten und der Vorgänge war, die dazu geführt hatten. Sollte der RSV Oos aber wirklich von der Unrichtigkeit unserer Darstellung überzeugt gewesen sein, so hätte er tun sollen, was im Zeichen demokratischer Pressefreiheit das Nächstliegende ist: er hätte uns eine Berichtigung einsenden bzw. persönlich bei uns vorsprechen sollen. Das wäre — immer ein gutes Gewissen vorausgesetzt — ohne Zweifel erfolgreicher gewesen als der, übrigens mißglückte, Versuch, uns bei einer anderen Zeitung anzuschwärzen ... D. Red.

Bezirks-Schachverband gegründet

Am vergangenen Sonntag fand in Bischweier das erste Bezirks-Schachtreffen nach dem Kriege statt. Es waren Vertreter von Baden-Oos, Bischweier, Durmersheim, Kuppenheim, Muggensturm, Ottenau und Ötigheim anwesend. Leider vermißte man Vertreter aus Rastatt, Gaggenau, Bietigheim und Plittersdorf. Die erfreulichste Tatsache bei dieser Tagung war, daß in sämtlichen Punkten völlige Übereinstimmung erzielt wurde. Anschließend erfolgte die Wahl der Bezirksleitung. Hettich (Kuppenheim) wurde zum Bezirksvorstand und Kasslerer, Weinspach (Bischweier) zum zweiten Vorstand und Schriftführer gewählt.

Die am 23. Oktober beginnenden Spiele der Verbandsrunde finden Samstags um 20 Uhr statt und werden in zwei Klassen durchgeführt. Jeder Verein stellt für die A- und B-Klasse jeweils eine Mannschaft mit acht Mann.

Kurierflugzeug hilft Rußland-Heimkehrern

FRANKFURT-Main — Mit Hilfe eines eigenen Kurierflugzeuges ist es dem Roten Kreuz möglich, den aus Rußland und aus dem Osten stammenden heimkehrenden Kriegsgefangenen des Lagers Frankfurt a. d. Oder innerhalb weniger Stunden den Aufenthaltsort der Familienangehörigen zu ermitteln. Nach einer Mitteilung des Präsidenten des hessischen Roten Kreuzes startet noch am gleichen Abend des Eintreffens der Kriegsgefangenen im Lager Frankfurt a. d. Oder das Kurierflugzeug nach der in Hamburg befindlichen Zentralsuchstelle des Roten Kreuzes. Während der Nacht werden dort die Karteien gesichtet und wenn möglich, sofort telegrafisch Verbindung mit den vermutlichen Angehörigen aufgenommen. Wenn das Flugzeug am Morgen des anderen Tages wieder in Frankfurt a. d. Oder eintrifft, erhalten die meisten der Heimkehrer, deren Angehörige evakuiert oder vertrieben wurden, bzw. flüchten mußten, seit Jahren die erste Nachricht von ihrer Familie.

Südwestdeutsche Umschau

Schrecklicher Unglücksfall in Zunsweier

Zunsweier. Am Dienstagabend ereignete sich hier ein schrecklicher Unglücksfall, der zwei Todesopfer forderte. Die zwei Söhne eines Bahnarbeiters sollten aus dem Keller Most holen. Sie stellten den Kontakt zur Lichtleitung her und betraten den Keller barfuß. Hier kamen sie vermutlich mit der defekten Leitung in Berührung; beide erhielten einen Schlag, der sie niederwarf. Als sie nicht zurückkehrten und die Familie ungeduldig wurde, begab sich der dritte Sohn in den Keller, um nachzuschauen. Als er die am Boden Liegenden berührte, erhielt er ebenfalls einen Schlag, wurde aber von der hinzugeeilten Mutter wieder zurückgerissen. Während er an Händen und Füßen lediglich Brandverletzungen davontrug, konnte der sofort herbeigerufene Arzt bei den beiden anderen Brüdern nur den bereits eingetretenen Tod feststellen.

Konjunktur der Bizonen-Post

a. Schramberg. Heutzutage rentiert es sich für Geschäftsleute, wenn sie ihre Postsachen in der benachbarten amerikanischen Zone aufliefern. Ganz findige Firmeninhaber haben den Dreh schon heraus und sparen dadurch wöchentlich 50 und mehr Deutsche Mark. Bei 100 Drucksachen sind es zwei deutsche Mark und bei 100 Briefen gar vier Deutsche Mark. Bei Brucksachen bedeutet dies eine Einsparung von 33⅓%!

Starker Andrang zum Lehrerberuf

Neustadt a. d. Haardt. Zur Aufnahme in die pädagogischen Studienanstalten der Pfalz hatten sich insgesamt 500 Personen gemeldet, von denen jedoch nur 120 aufgenommen werden konnten.

Sonderzuteilung von Pferdefleisch

Frankfurt. Als einmalige Zuteilung soll eine Dose Pferdefleisch im Gewicht von 450 Gramm an jeden Verbraucher in der Bizone ausgegeben werden. Das Pferdefleisch ist importiert und wird von der Verwaltung als „von außerordentlich hochwertiger Qualität" bezeichnet.

Vater ermordete seinen Sohn

Trier. Die Strafkammer verurteilte einen Landwirt aus Fell wegen Kindesmords zu acht Jahren Zuchthaus. Der Angeklagte hatte am 8. März 1946 seinen schwachsinnigen sechsjährigen Sohn mit Morphium vergiftet.

Staatliche Dolmetscherschule in Germersheim

Die Statliche Dolmetscherschule Germersheim nimmt zum Wintersemester 1948/49 in beschränktem Umfange noch Neueinschreibungen vor. Die Aufgabe der Schule besteht in der Ausbildung hochqualifizierter Übersetzer bzw. Handelskorrespondenten und Dolmetscher. Alle Bewerber müssen ein Reifezeugnis besitzen und sich in der Hauptsprache einer Aufnahmeprüfung unterziehen, die in der zweiten Hälfte des Oktober in Germersheim stattfindet.

Der „Südwestfunk" sendet:

Donnerstag: 14.00 Kinderfunk. 19.00 Kleine Abendmusik: Volksmusik. 19.15 Probleme der Zeit. 20.15 Tanzmusik! 21.15 Aus dem Tagebuch der Südwestfunk-Reporter. 21.30 Charme de Paris — Leitung: Guy Walter. 22.30 Die großen Meister. Werke von Ludwig van Beethoven. 23.15 Ferdinand Gregorovius: „Das Bourbonenschloß Caserta" aus „Wanderjahre in Italien". 23.30 Hermann Reutter: Liederzyklus, op. 65, nach Gedichten von Hans Heinrich Ehrler.

Freitag: 14.00 Unterhaltungsmusik. 17.00 Musikalische Teestunde. 18.30 Sportvorschau. 19.00 Kleine Abendmusik „auf der Harmonika". 19.15 Die Frau im Beruf und öffentlichen Leben. 20.15 Alte Musik. 21.00 Karl Würstlin: Der multiplizierte Mensch I. 21.15 Frohsinn — am laufenden Band. 22.30 Koblenz: „Fritz v. Unruh", Lit. Hörfolge von Walter Kordt. 23.00 Kleines Konzert. 23.30 Ganz leis erklingt Musik ...

Wettervorhersage

Wetteraussichten bis Wochenende: Heiter und trokken, tagsüber sommerlich warm, kühle Nächte.

Verlag und Chefredaktion: Karl Heinz Lembke. Stellvertretender Chefredakteur: Hermann Leopold Mayer. Politik und Wirtschaft: Erich Peter. Feuilleton: Albert Wallat. Sport u. Lokalteil Baden-Baden: Theo Kemper (in Urlaub). Anschrift der Redaktion: Baden-Baden, Stefanienstr. 1. Tel. 6 2120. — Druck: E. Koelblin K.G. Baden-Baden.
Gültig Preisliste Nr. 5
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Am 4. September 1948 starb nach einem arbeitsreichen Leben mein herzensguter Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Ingenieur Paul Bassermann

im 80. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Emma Bassermann, geb. Ortner
Albert Bassermann
Frau Anna Ladenburg, geb. Bassermann
Frau Lore Benkieser, geb. Bassermann
Frau Elisabeth Buckermandel, geb. Bassermann

Die Einäscherung fand dem Wunsche des Entschlafenen entsprechend in aller Stille statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen. 5-17-S

Baden-Baden, Bismarckstraße 10, September 1948.

INGRID ORTRUN

Die Geburt einer gesunden Tochter zeigen hocherfreut an

Lieselott Lehre, geb. Hinz
Arthur Lehre

Z. Zt. B.-Baden, Josephinenheim.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung überreich erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir auf diesem Wege herzlichst.

Willi Seitz u. Frau Helga geb. Stahlberger

B.-Baden, den 4. Sept. 1948.

Blumenschmuck von ABEL (früher WITTELSBACH)
Luisenstr. 30, gegenüber der Trinkhalle Telefon 60797, Baden-Baden

AN- UND VERKÄUFE

Sehr gut erhaltener Sportwagen zu verkaufen. Eventuell auch Tausch gegen gute Herren-Armband-Uhr, Fahrrad oder sonst Nützliches. Daselbst auch Damenschuhe Gr. 41 abzugeben oder gegen kleinere Größen zu tauschen, evtl. auch Herrenschuhe 40—43. Off. u. Nr. 16-454-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

Erstklassiger Smoking, Gr. 44, zu verkaufen. Suche Smoking oder Frack, Gr. 48. Offerten unter 1-164-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Schreibmaschine Adler 7 (neuwertig) zu verkaufen. Off. u. Nr. 5-164-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

Herrenanzüge und Wintermäntel, Gr. 1.80 zu verkaufen, Langestr. 62, II. 23-417-S

H.-Halbschuhe, braun, Gr. 44 und H.-Stiefel, Gr. 44 gut erhalten zu verkaufen. Leuner, Hirschstr. 8. 11-272-S

Suche Leica, neuestes Modell. Off. m. Preisangabe u. Nr. 23-416-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

6 Kreis Super, Blaupunkt-Radio, neuwertig zu verkaufen, Baden-Oos, Kirchstraße 9. 15-167-S

Strumpfstrickmaschine mit Zubehör zu verkaufen. Schreiber, Lange Straße 68a. 18-452-S

Radio, 160 Volt (Gleichstrom) zu verkaufen Preis 100 DM. Adresse z. erfr. u. 5-166-S i. d. Gesch. d. BT B.-B Anzusehen abends zw. 6—8 Uhr.

Nähmaschine, nur gute, von franz. Näherin zu kaufen gesucht. Schillerstr. 3, Jagdbüro. 8-538-S

Radio, Allstrom für 180 DM zu verkaufen oder geg. Fahrrad zu tauschen gesucht. Off. u. Nr. 8-537-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

Mähmaschine, Alexanderwerk, Handbetrieb, fast neu, billig zu verkaufen. Kossmann, Gernsbacherstr. 8. 10-209-S

Abendkleid aus weißer Spitze mit Unterkleid sowie Kindersportwagen fast neu zu verkaufen. Off. u. Nr. 5-165-S a. d. Gesch. d. BT B.-Baden

Zu verkaufen Schaftstiefel Gr. 42 nicht getragen. Oskar Dietrich, Balg, Hardberghöhe 169. 4-183-S

Fabrikneuer Krankenwagen (Selbstfahrer) mit Ballonbereifung für DM 300.— zu verkaufen. Angebote unter 13-146-S an die Gesch. des BT. B.-B.

Kinderbett, weiß, mit Matratze (80×140), gebraucht, zu verkaufen. N. Meier, Lichtentalerstr. 27 III. 12-479-S

Wäscheschrank, weiß, zweitürig, zu verkaufen. Baden-Baden, Sofienstraße 33. 12-215-S

1 Regulator, 1 eiserne Bettstelle, weiß, 1 Küche, gebraucht, 1 Faß, 135 l haltend, 1 Zimmertisch zu verkaufen. Offerten unt. 11-274-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Puppenwagen, neu oder sehr gut erhalten, zu kaufen gesucht. Preisangebote unter 10-213-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Zu verkaufen 1 neuw. Herren-Wintermantel (Velours) f. mittl. Figur, 5 m Leinen, weiß. Off. unt. 8-542-S an die Gesch. des BT. B.-Baden.

H.-Wintermantel, Gr. 1.78 m, Maßarbeit, Friedensstoff, zu verkaufen. Anzusehen im Büro: Lichtentalerstr. 33, I. 8-540-S

1 weißer Kinderpelzmantel, 1 Korbsportwagen, 1 weißes Kinderbett m. Matratze, gut erhalten, abzugeben. Zu erfragen unter 1-167-S in der Gesch. des BT. Baden-Baden.

Für 12—14-Jährigen Anzug, Lederh., Pullovers, Schuhe (39), Fußball zu verk. Ebersteinstr. 13 pt. 18-455-S

Zwei gut erhaltene
Polstersessel
zu verkaufen. Zu erfragen Baden-Baden, Hauptstr. 71 (im Laden). 19-240-S

Suche Radio, Gleichstrom oder Allstrom, gegen bar (ev. auch reparaturbedürftig). Offert. unter 11-477-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

23 Kisten zu verkaufen. Offert. unt. 23-421-S an die Gesch. des BT. B.-B.

Jurist. Lehrbücher, besonders für jurist. Studienbeginn geeignet, billig zu verkaufen. Zu erfragen unt. 18-457-S in der Gesch. des BT. B.-Baden.

Eckbank
zu kaufen gesucht. Angebote unter 19-239-S an die Gesch. des BT. B.-B.

Zwei moderne, wenig gebrauchte Bettstellen, 2×1 m, kaukasisch Nußbaum mit Patentrösten für 200 DM, ein Gasbadeofen, neuwertig, für 120 DM zu verkaufen. Angebote unter 16-450-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Dklbrauner Stoff mit Nadelstreifen für Herrenanzug zu kaufen gesucht oder Tausch mit Möbel. Offerten unter 15-169-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Amerik. 5 Röhren Koffer-Super, Allstrom, preiswert zu verkaufen. Off. unt. 15-168-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Empire Sekretär, engl., u. Mahagonispeisezimmer zu verkaufen. Off. u. Nr. 5-171-S a. d. Gesch. d. BT B.-B.

Gebr. Damenfahrrad m. Bereifg. zu verkaufen. Off. u. Nr. 7-460-S an die Gesch. d. BT Baden-Baden.

Guterhaltenes Klavier gegen bar zu kaufen ges. Off. u. Nr. 7-461-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Zu verkaufen: Kinderwagen mit Matratze 45.-, Kinderbettstatt ohne Matratze 18.-, Fuchscape 80.-, Knopf-Akkordeon 70.- DM. Off. u. 7-463-S an. d. Gesch. des BT Baden-Baden.

Korbkinderwagen, gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Zu erfr. bei E. Hengst, Gernsbacherstr. 57. 8-547-S

Küchenherd und 1 Kindersportwagen beides neuwertig zu verkaufen. Off. u. 8-546-S a. d. Gesch. d. BT B.-B.

Herrenanzug neuw., dgr., 168, Konzertzither m. Etui, Schließkorb neu 90/53 zu verkaufen. Zu erfr. u. Nr. 11-479-S in der Gesch. d. BT B.-B.

Kinderwagen, 45 DM., Stubenwagen mit Matratze 20 DM. Nähkasten 30 DM, Reisewecker 30 DM zu verkaufen. Off. u. Nr. 15-171-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

Pelzmantel neu, Gr. 42, Chinchilla-Kanin zu verkaufen. Tel. 61534.

Gut erhaltenes Sofa zu verkaufen. Zu erfragen unt. Nr. 16-455-S in der Gesch. des BT Baden-Baden.

Großer Gummibaum u. Philodendron zu kaufen gesucht. Haus Bristol, Luisenstr. 22, Baden-Baden. 17-422-S

TAUSCH-ANGEBOTE

Großer neuwertiger Schrankkoffer gegen gutes Radio, 160 V. Gleichstrom, zu tauschen gesucht. Offert. unt. 20-146-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

250 gr. prima graue Sockenwolle geg. ca. 200 gr. Jumperwolle, rostrot, zu tauschen gesucht oder Jumperwolle zu kaufen. Miehle Waschmaschine m. Wassermotor billig zu verkaufen. Offerten unt. 20-145-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

IMMOBILIEN

Haus-Grundstück aus Privathand zu kaufen gesucht. Off. u. Nr. 25-97-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

Zirka 6 000 qm Baugelände in bester Lage in Rastatt zu verkaufen. Zuschr. u. Nr. 6-465-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

Einfamilienhaus
sofort beziehbar, Nähe B.-Baden, mit 7 Zimmer, Küche, Garten für DM 24.000.— ist zu verkaufen durch
Wilh. HUHN, Immobilien
Baden-Baden, Sophienstr. 1a, Telef. 61396. 8-543-S

Für mehrere vorgemerkte seriöse und zahlungskräftige Käufer suchen wir im Schwarzwald gelegen mehrere Hotels und Pensionen bzw. Sanatorien zu kaufen, evtl. zu pachten. Kurz entschlossene Interessenten wenden sich an: Grundstücksverwertungsgesellschaft mbH., Frankfurt a. M., Friedrich-Ebert-Straße 42/III. Ruf 32 698. 7-163

Sehr solid gebautes
Wochenendhaus
mit größerem Wohnzimmer, 4 Schlafräume, Küche, Veranda, Garage, Garten, in schöner Schwarzwald-Höhenlage — frei gelegen — ist sofort zu verkaufen durch
Wilh. HUHN, Immobilien
Baden-Baden, Sophienstr. 1a, Tel. 61396. 8-544-S

BADEN-BADEN
Sonntag, 12. und 19. Sept. 1948, 13 h 30 (Hippodrom Iffezheim)

Zivil- und Militärrennen

In der französischen Zone

Wagenverkehr frei für französische und deutsche Fahrzeuge, welche zum Rennen von Iffezheim über Baden-Baden, Freiburg, Neustadt, Rastatt, Tübingen, Freudenstadt, Appenweier fahren.

MIETE — PACHT

Suche Auto-Garage, Nähe Sofienstraße, gegen gute Miete. Roos, Sofienstraße 21. Tel. 6-05-07. 16-444-S

20 ar Garten, Friedenstr., m. Wasserleitg., Geräteraum, ca. 20 Ztr. Obstertrag ganz od. anteil. z. verp. Off. u. Nr. 17-406-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

Hotelfachmann sucht Gastlokal zu pachten. Offerten unter 1-161-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Solides Einzelhandels - Fachgeschäft sucht in Baden-Baden **Laden-Lokal** in bester Lage, auch Mitbenützung, bei bester Bezahlung. Zuzug und Genehmigung vorhanden. Vermittler erwünscht. Angebote unter 10-211-S an die Gesch. des BT. B.-Baden.

HEIRATEN

Viele Glück-Chancen bietet Damen u. Herren die Heiratspost mit Bilderdienst, geringer M.-Beitrag. Auskunft diskr. u. kostenl. Viele Dankschreiben. Schwabenzirkel Kiess & Müller, 14a Bad Cannstatt, Postfach 10/Y. 29-20-A

Herr Ende fünfzig, wünscht die Bekanntschaft einer Dame zwecks späterer Heirat. Bildzuschriften u. Nr. 11-270-S a. d. Gesch. d. BT B.-B.

POLSTERWAREN - GROSSHANDEL. Tochter, 27 J., kaufm. geb., bietet Einheirat in väterl. Geschäft in schön. Städtchen Mittelbadens. Näheres unter R. 2153 Eheinstitut HARMONIE Verwaltung Konstanz, Talgartenstr. 1

Metzgermeister, 36 J., geschäftstüchtig, vermögend, enttäuscht, wünscht Einheirat. Briefe unter Nr. 3119 an Institut Unbehaun, Karlsruhe, Sofienstr. 120 Un-29

Rüst. Pensionär mit gut. Möb. u. Wäsche s. Bekanntsch. m. Rentnerin zw. gemeins. Haush. Offerten unter 2-485-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

WOHNUNGSMARKT

Berufstätiger Herr sucht im Tausch möbliertes Zimmer Baden-Oos gegen Stadtmitte. Offerten u. 23-410-S an die Gesch. des BT B.-B.

Ruhige Dame oder Herr find. möbl. Zimmer in halber Höhe, fließ. Wasser, Zentralheiz., m. Verpflegung ab 1. oder 15. Oktober. Offerten unter 16-445-S an die Gesch. des BT B.-B.

Junger B.-Badener sucht dringend ein leeres Zimmer in Bahnhofsgegend oder Stadtmitte. Off. u. Nr. 7-453-S a. d. Gesch. d. BT B.-Baden.

Wir suchen für unseren Cheflektor in ruhiger Lage B.-Badens ein angenehm möbliertes Zimmer. Off. u. Nr. 13-144-S a. d. Gesch. d. BT B.-B.

Herr sucht in kultiv. Haus Zimmer mit Musikinstr. und warm. Verpflegg. B.-Baden oder Nähe Badens bevorzugt. Off. u. Nr. 2-489-S a. d Gesch. d. BT Baden-Baden.

Junges Mädchen, Schülerin der Modeschule Alexander sucht Zimmer in guter Familie evtl. gegen Tausch für Studentin in Freiburg. Off. u Nr. 17-408-S a. d. Gesch. d. BT B.-B.

In der Nähe von Rastatt ist eine ausbaufähige 4 Zimmerwohnung (Einfamilienhaus) mit Garten zu vermieten bzw. geg. bar zu verkaufen. Off. u. Nr. 14-62-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

2 größere oder 3 Zimmer in B.-Baden oder nächster Umgebung gegen beste Vergütung von angesehener Familie gesucht. St. von Beseghi-Husagh, z. Zt. Wildbad Wttbg., Pension Windhof. 2-492-S

Großes, gut möbliertes Zimmer zum 1. Oktober an einzelnen berufstätigen Herrn in Villenhaushalt zu vermieten. Bad und Bedienung vorhanden. Off. u. Nr. 7-454-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

Möbliertes oder teilmöbliertes Zimmer von berufstätiger Dame per sofort gesucht. Angebote erbittet Frau von Oertzen, B.-Baden, Hotel Löwen-Friedrichsbad. 14-64-S

Kinderl. Ehepaar (Akademiker) sucht 2-3 Z.-Wohnung in nur sehr gutem Hause sof. od. Frühjahr. Off. unt. 7-457-S an die Gesch. des BT. B.-B.

Möbliertes Zimmer oder Schlafstelle von jungem berufstätigem Herrn gesucht. Offert. unter 6-470-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Dr. der Naturwissenschaft, regelmäßig in Baden-Baden für einige Wochen beschäftigt, sucht möbliertes Zimmer, evtl. mit Verpflegung. Angeb. an Postschließfach 53. 2-494-S

Kopftausch (1 Person) B.-Baden — Heidelberg. Biete Zi. möbl. in B.-Baden, Nähe Hbf. Suche Zi. in Heidelberg. Offert. unt. 25-103-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Möbliertes Zimmer in ruhiger Wohnlage gesucht. Ebensolches Stadtmitte kann in Tausch gegeben werden. Offert. unt. 25-102-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Tausche 2 Zimmer mit Küche u. Zubehör in neuem Haus in ruhiger Lage in Rotenfels gegen 2 Zimmerwohnung u. Küche in B.-Baden. Offert. unt. 16-451-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

VERSCHIEDENES

Wäsche zum Waschen wird angenommen. Offert. unter 6-471-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Flick- und Stopferin sucht noch Kundschaft. Offerten unter 7-451-S an die Gesch. des BT B.-B.

Wasche für Franzosen u. Deutsche! Leuner, Hirschstr. 8. 11-271-S

Peking-Palasthündin mit Stammbaum f. Peking-Palasthund (Stammbaum) zum decken gesucht. Näheres zu erfragen Bismarckstr. 3 oder Telefon 62184. 4-185-S

Beiladung im Möbelwagen
von Baden-Baden nach Düsseldorf und zurück kann mitnehmen
J. G. Devant, Spedition, Baden-Baden. 4-187-S

Schreibmaschinenarbeiten jeder Art, auch mit Stenogrammaufnahme, übernimmt Frau von Oertzen, B.-Baden, Hotel Löwen-Friedrichsbad. 14-65-S

Franz. Sprachunterricht für Fortgeschrittene (Literatur, Grammatik) wünscht Dame. Lehrer franz. Muttersprache bevorzugt. Offert. unt. 8-541-S an die Gesch. des BT. B.-B.

Wer nimmt Säugling in liebevolle Pflege. Offerten unter 7-458-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Reiseschreibmaschine auf 4 Wochen zu leihen gesucht. Angebote an Prof. Dr. Espe, B.-Baden, Herchenbachstr. 37. 5-169-S

BADISCHE KRAFTFAHRER!
Schließt Euch alle im B. A. C. zusammen.
Wir kämpfen für freie Kraftfahrt!
Verlangt sofort kostenlos u. unverbindl. die Druckschrift
„Fort mit dem Fahrbefehl und dem Fahrtenbuch!"
BADISCHER AUTOMOBIL-CLUB
Freiburg i. Br., Kartäuserstraße 39, Telefon 2867

Laufmaschen werden schnell u. preiswert repariert. Annahme bei E. Hengst, Textilwaren, Gernsbacherstr. 57.

Gebe Mittag- und Abendtisch für 4-5 Personen (Deutsche) in Stadtmitte. Off. u. Nr. 8-548-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

Jetzt Geld verdienen
durch völlig neuartigen, konkurrenzlosen **Nebenverdienst** vom Schreibtisch aus. Verlangen Sie gegen Einsendung von 1 DM Unkostengebühr die Aufklärungsschrift B 2 vom ASTO-STUDIO, Biberach/Riss, Postfach. 19-232-S

Welche Frau oder Fräulein, kinderliebend, nimmt 3 Monate alten franz. Säugling in Pflege? Offert. unter 2-463-S an die Gesch. des BT. B.-Baden.

Welche alleinstehende Frau übernimmt Waschen und Flickarbeiten von alleinstehendem Herrn. Angebote unter 21-31-S an die Gesch. d. BT Baden-Baden.

Konstruktionszeichnungen n. Vorlage, Plakate, Preisschilder usw. rasch, sauber, preiswert. Off. u. 10-216-S a. d. Gesch. des BT Baden-Baden.

GESCHÄFTLICHES

Saatgetreide
trifft nächster Tage ein. Abgabe ohne Rücklieferung. Bestellungen erbeten **Hermann Berger**, Mehl-, Getreide-, Futtermittelgroßhandlung, Sasbach, Tel. Achern 337. 2-487-S

Achtung!
Württembergische Polierscheiben-, Bürsten-Besen- und Drahtkörbefabrikation usw. vergibt ihren Warenvertrieb für Baden-Baden und Schwarzwald an gut eingeführten Großisten. Angebote an Karl Klein, (14a) Oberderdingen-Wttbg., Brettenerstraße 142. 10-206-S

Rasier Dich ohne Qual
mit Punktal
Punktal SOLINGEN

---

1 Waggon billige Küchen eingetroffen!
Eine einmalige günstige Gelegenheit die Sie ausnützen sollten.
KARL KONRAD jr. Möbel- und Ausstattungsgeschäft
BÜHL / Baden · Johannesplatz

Haben Sie Ihre Hausbrandversorgung schon sichergestellt?
Anmeldung bis 11. Sept. 1948
KARL IHLE, Kohlenhandlung
BADEN-OOS, Bahnhofstraße 34

Mit behördlicher Genehmigung habe ich meine Drechslerwerkstatt eröffnet.
Aufträge werden schnell u. preiswert ausgeführt. 16-449-S
Drechslerei Walter Kath
Baden-Oos, Ooser Waldstr. 2

Das
Kindererholungsheim
Haus Bergfriede
Bühl-Kappelwindeck nimmt ab 10. Okt. noch einige **erholungsbedürftige Kinder** im Alter v. 4—12 Jahren bei guter Verpflegung und liebevoller Betreuung auf. Telephon: Bühl 532.

Nerven- u. Rheumaschmerzen
lindert
gute Massage. Verwenden Sie hierzu das Zarus-Massageöl (m. Kampfer) gr. Fl. 2.50 **Versandhaus Lebenskunst** (Abt. 21) Kassel-B, Postf.

Iduna-Germania
Versicherungs-Gesellschaften Berlin, Hamburg, Stuttgart. Beratung und Auskunft durch **R. O. Wirthensohn**, Agentur Baden-Baden, Eckbergstraße 28.

Hautreiner - Hautstraffer
mit „Zarus Haut-Reiner" 1.50 und „Zarus Haut-Straffer" 2.-, Zarus Gurkenmilch 2.80, Zarus Rosen-Creme 1.65 u. Porto. Jahrzehntelang bewährt. **Versandhaus Lebenskunst** (Abt. 21), Kassel-B, Postfach. 25-99-S

Steppdecken, Matratzen, Patentröste preiswert! **Paul Schweikert**, Offenburg, Am Waldbach 23. 18-232

Anfertigung von 25-98-S
Haararbeiten
jeder Art auch aus mitgebrachtem Material. Um- und Aufarbeiten von Haararbeiten werden rasch ausgeführt.
E. ZIPSE
Damenfriseur - Salon, Gernsbacherstraße 13. Ankauf von ausgekämmten und abgeschnittenen Haaren.

Lehrerfeuerversicherung
„Konfraternitas", Umlage 1948 = 1 DM vom Tausend, zahlbar bis 1. Oktober an den Bezirkserheber **W. Acker**, Schwarzwaldstr. 31

Wendelinus PULVER
Gegen Ungeziefer am Tier
CELA-G.m.b.H. INGELHEIM/RHEIN
In Apotheken, Drogerien, Fachgeschäften

Schlafzimmer, Speisezimmer, Couch, Sessel, Betten, Stühle, Tische, Kleiderschränke, Küchen und sonst. Einzelmöbel verkauft laufend neu und gebraucht Möbel-Schirrmann, Karlsruhe, Markgrafenstr. 43, Nähe Gloria-Palast. 2c-62-A

Betonmischer
mit und ohne Motor ab 75 Liter sofort lieferbar. Geierhos & Heyck, München 2, Maillingerstr. 35. 2-13-A

Private Fachschule f. d. Dolmetscherwesen Württemberg-Baden. Übersetzungsdienst Bezirksstelle Baden-Baden. Langestraße 18. Übersetzungen in alle u. aus allen Spr. 17-20-A

NEGERLEIN heißt d. neue Sorte **Zauberspeise mit Schokoladegeschmack** in Friedensqualität 15 Pfg. je Beutel (ausreichend für ½ Liter). 7a-203-A

Wiederbeginn der
Tanz- und Gymnastik-Kurse
für Kinder u. Erwachsene
Emma Lackner
Ab 15. Sept. 1948 Neuanmeldungen
Ebersteinstr. 29. Tel. 61076

Farbbänder i. allen Breiten liefert Baypa Farbbandfabrik, München Auenstr. 80. 7a-200-A

Bandsägen
Verschiedener Größen, kombinierte Abricht- und Dicktenhobelmaschinen, 600 mm Hobelbreite, Stahl- u. Metallbandsägemaschinen, 300 mm Rollendurchmesser; alle Maschinen mit oder ohne Motor; Elektromotore bis 7,5 PS kurzfristig lieferbar. 10-371-B
Arthur Kiefer
Werkzeuge und Maschinen
17b **Rastatt** (Baden) Rheinstr. 23

Haarwuchs
fördernde Mittel: **Zarus Haarkurpulver** 90 Pfg., Birken-Haarwasser 1.60, Haaröl 1.25 u. Porto. Jahrzehntelang bewährt. **Versandhaus Lebenskunst** (Abt. 21), Kassel-B., Postf. 25-100-S

Meinen Bekannten und Freunden, sowie der gesamten Einwohnerschaft von Baden-Oos und Umgebung gebe ich bekannt, daß ich am 11. September 1948 mein
Schuhwarengeschäft
eröffne. 8-549-S
Um geneigten Zuspruch bittet
M. HUCK
Schuhgeschäft, Baden-Oos
Sinzheimerstr. 16.

Kohlenhandlung Perlenfein
BADEN-BADEN, Rheinstrasse 36
Telefon 61775
Vorerst Rohbraunkohle
frei lieferbar

Beiladung
von und nach Richtung Konstanz nimmt mit: **Möbeltransport Ludwig**, B.-Baden, Wilhelmstr. 1, Tel. 1424 11-480-S

WIEDER SPAREN? KOMMT NICHT MEHR IN FRAGE! So Herr Zweifler und Frau Unklug. Was aber, wenn plötzlicher Tod eintritt? Die Familie ist dann völlig mittellos. Versicherungsschutz heute notwendiger denn je! Verlangen Sie auch den kostenlosen Steuerratgeber der **Karlsruher Lebensversicherung AG, Karlsruhe.**

Schwarten-Brennholz
ofenfertig, größere Menge abzugeben. Bestellungen nimmt entgegen **Generatorholzwerk Baden-Lichtental**, Hauptstr. 63, Telef. 6 2043.

VERLOREN — GEFUNDEN

Verloren Samstag morgen goldene D.-Armbanduhr m. gold. Gliederarmband. Gegen hohe Belohnung beim Fundbüro abzugeben. 7-464-S

VERANSTALTUNGEN

AURELIA-LICHTSPIELE
am Leopoldsplatz
bringen ab Freitag, 10. 9. den bekannten Film:
Sündige Engel
Jugendverbot bis 16 Jahre.
Tägl., außer Sonntag, 14.30 u. 17.00, Donnerstag auch 19.00 u. 21.00 Uhr.

KINO DES WESTENS
Programm vom 10. — 16. Sept. 1948
Louis Jouvet, Victor Francen die hervorragenden Charakterdarsteller mit Lise Delamare in dem spannungsgeladenen Abenteuerfilm
Gebrandmarkt
(Forfaiture)
in deutscher Sprache. Jugendverbot bis 16 Jahre.

Zweirad-Plattformwagen
mit Gummibereifung, 3-400 kg Tragkraft, großer Ladepritsche, gefedert, sauber gestrichen, für Hotels und Handwerker geeignet, DM 135.—
Handleiterwagen
vierrädrig, 2-300 kg Tragkraft, saubere Ausführung, DM 68.50 sofort ab Lager lieferbar.
Josef NEUBECK Landmaschinen. RASTATT. Ritterstr. 20, Tel. 2882

Kies · Sand · Edelsplitt
Mein Aufbereitungswerk ist neu erstellt und gibt jedes Quantum Material bester Qualität in den bekannten Körnungen ab
Hermann Peter, Kies-, Schotter- u. Edelsplittwerke **Freistett**
Geschäftszeit von früh 5 bis 22 Uhr Fernsprecher Rheinbischofsheim 33